

# Bewegungsförderung in Kindertagesstätten in Niedersachsen – Evaluation der Ausbildungsstrukturen

Hannover 2018

Sandra Hübsch  
Anna-Lena Ichiki  
Rebecca Nagel  
Sabine Seidel  
Prof. Dr. Dörte Heüveldop

LandesSportBund  
Niedersachsen e.V.

Sportjugend  
Niedersachsen

HOCHSCHULE  
HANNOVER  
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES  
AND ARTS  
–  
Fakultät V  
Diakonie, Gesundheit  
und Soziales

H



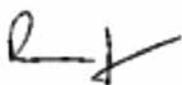
Es ist bekannt und vielfach wissenschaftlich belegt, dass es von enormer Bedeutung bereits im frühkindlichen Stadium ist, die Bewegungsfreude und Bewegungskompetenz zu fördern. Dadurch werden die Weichen für eine gesunde Entwicklung gestellt und das damit verbundene Verhalten wird zu einer Selbstverständlichkeit auch für die folgenden Lebensphasen.

Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in Kindertageseinrichtungen können den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern ausgleichen und den negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit vorbeugen. Auch beeinflusst Bewegung die kognitiven Lernleistungen positiv. Aus diesem Grund sollten die Kinder in Kindertageseinrichtungen von einem vielfältigen, qualitativ hochwertigen und möglichst täglichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot profitieren, das von entsprechend ausgebildeten und engagierten Fachkräften begleitet wird.

Um einen Überblick zu bekommen wie umfangreich und bedeutsam das Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ in der Ausbildung der Berufsbilder „Sozialpädagogische Assistenz bzw. Sozialassistentin“ und den „Erzieher\*innen“ verankert ist, hat der LandesSportBund Niedersachsen e. V. (LSB) mit seiner Sportjugend (sj Nds.), die Hochschule Hannover (Abteilung Heilpädagogik), mit einer empirischen Untersuchung beauftragt.

Der vorliegende Abschlussbericht der Evaluation „Bewegungsförderung in Kindertagesstätten in Niedersachsen – Evaluation der Ausbildungsstrukturen“ stellt die aktuelle Situation in Niedersachsen dar.

Es wird sehr deutlich, dass erheblicher Handlungsbedarf gegeben ist.



*Reiner Sonntag*  
Vorsitzender der Sportjugend Niedersachsen e.V.



# Inhaltsverzeichnis

1. <b>Einleitung</b> .....	5
2. <b>Ausgangslage</b> .....	5
2.1 Theoretischer Hintergrund .....	5
2.2 Schultypen und curriculare Vorgaben in Niedersachsen .....	7
2.3 Bedeutung von frühkindlicher Bewegung und Anforderungen an die Fachkräfte .....	12
3. <b>Methodisches Vorgehen</b> .....	14
3.1 Etablierung des Vorhabens und Abstimmung im Vorhabenverlauf .....	15
3.2 Vorbereitung der Feldphase .....	15
3.3 Durchführung der Feldphase .....	16
3.4 Auswertung der Erhebungen .....	16
4. <b>Ergebnisse</b> .....	17
4.1 Befragung der Schüler*innen .....	17
4.1.1 Soziodemographische Merkmale der Befragten .....	17
4.1.2 Bewegung und Sport in der Ausbildung .....	18
4.1.3 Bedeutung verschiedener Bildungsbereiche zur Förderung von Kindern .....	25
4.1.4 Persönliche Interessen mit dem Fokus auf Sport .....	28
4.2 Befragung der Expert*innen .....	36
4.2.1 Angebot an Bewegungserziehung .....	36
4.2.2 Bedeutung von Bewegungserziehung .....	39
4.2.3 Rahmenrichtlinien und schulisches Curriculum .....	40
4.2.4 Vorschläge zur besseren Etablierung des Themas aus Sicht der Expert*innen .....	41
5. <b>Fazit</b> .....	42

Literatur

Abbildungsverzeichnis

Übersichtsverzeichnis

Anlagen

Impressum

## 1. Einleitung

Die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für die gesunde kindliche körperliche und geistige Entwicklung ist in der Literatur nahezu durchgängig erkannt worden und sollte daher einen zentralen Stellenwert in der Elementarerziehung einnehmen. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in Kindertageseinrichtungen können den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern ausgleichen und den negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit vorbeugen. Auch beeinflusst Bewegung die kognitiven Lernleistungen positiv. Aus diesem Grund sollten die Kinder in Kindertageseinrichtungen von einem vielfältigen, qualitativ hochwertigen und möglichst täglichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot profitieren, das von entsprechend ausgebildeten und engagierten Fachkräften begleitet wird.

Vor diesem Hintergrund war es Anliegen des LandesSportBundes Niedersachsen (LSB) und der Sportjugend Niedersachsen (SjN), gemeinsam mit der Abteilung Heilpädagogik der Fakultät V der Hochschule Hannover zu ermitteln, welche Bedeutung die zukünftigen Fachkräfte dem Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ beimessen und inwieweit es in der Ausbildung etabliert ist. Im Fokus der Untersuchung stehen dabei die Berufsbilder „Sozialpädagogische Assistenz bzw. Sozialassistentin“ und „Erzieher\*innen“.

Im vorliegenden Abschlussbericht des Forschungsprojekts wird zunächst in einem theoretischen Hintergrund die Bedeutung von Bewegung in unterschiedlichen Kontexten und die Verankerung in den niedersächsischen Bildungsplänen beleuchtet. Danach wird das methodische Vorgehen beschrieben und die einzelnen Phasen des Erhebungsprozesses erläutert. Im Anschluss werden die Ergebnisse vorgestellt und ein Fazit formuliert.

## 2. Ausgangslage

### 2.1 Theoretischer Hintergrund

Anhand der gesichteten Literatur lassen sich verschiedene Bedeutungsebenen und Zugänge zu dem Thema Bewegung ausmachen. Ihnen allen ist gemein, dass sie der Bewegung eine fundamentale Bedeutung für die Auseinandersetzung des Menschen in und mit seiner personalen und materiellen Umwelt beimessen. Es handelt sich dabei um vier Bedeutungsfelder (vgl. FISCHER 2016a, S. 43 f.) die im Folgenden erläutert werden:

#### *Bewegung als Lerngegenstand*

Bewegung dient der individuellen und sozialen Selbstverwirklichung und gewährleistet damit eine lebenslange Teilhabe an Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur. Zentral ist dabei das Erlangen der Grundlagen des Sports: von der Hinführung zum Thema, dem Erlernen der fundamentalen Bewegung bis hin zur konkreten Ausübung. Dieser aus der fachwissenschaftlich eher gegenstandsorientierten Sichtweise steht die Grundtätigkeit des Bewegens und Spielens eigenständig gegenüber: Dazu zählen die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie die Grundtätigkeiten Greifen, Gehen, Springen, und die Mitgestaltungskompetenz, wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Die Grundtätigkeiten bilden die Voraussetzung des Sich-Bewegen-Könnens, die Mitgestaltungskompetenz beinhaltet Dimensionen der Kooperationsfähigkeit und spielt somit als soziale Kompetenz eine bedeutsame Rolle. Bewegung erhält damit über die Kindheit hinaus eine Bedeutung für den Aufbau und Erhalt motorischer Leistungsfähigkeit (vgl. KUHLENKAMP 2017, S. 69 ff.).

# Bewegung als Medium

## Bewegung als Medium der (Persönlichkeits-)Entwicklung

Bewegung wird hier als zentraler Aspekt für nahezu alle Entwicklungsbereiche dargestellt: kognitiv, sozial, emotional und körperlich. Nach KUHLENKAMP (2017, S. 69 ff.) und FISCHER (2016b, S. 75) erschließt ein Kind sich über Bewegungserfahrungen seinen Zugang zur Welt und entwickelt dadurch Selbst-, Sach-, Sozial- und Handlungskompetenzen. Es wird somit aktive\*r Gestalter\*in der eigenen Entwicklung. Im Themenfeld der Psychomotorik wird die Rolle der Bewegung im Kontext der Entwicklung des kindlichen Selbstkonzepts als vorrangig dargestellt. Ein Kind kann durch Bewegung auf verschiedene Informationsquellen zurückgreifen und dadurch zu einer Einschätzung seines Selbst gelangen. FISCHER benennt im Rückgriff auf ZIMMER (2001, S. 62) folgende Ebenen:

- „Informationen über die Sinnessysteme (das Körper selbst oder das sensorische Selbst)
- Erfahrungen der Wirksamkeit des eigenen Verhaltens
- Folgerungen aus dem Sich-Vergleichen und dem Sich-Messen mit anderen
- Zuordnung von Eigenschaften durch andere“ (FISCHER 2016b, S. 76).

## Bewegung als Medium der Gesundheitsförderung

Der Begriff der Gesundheitsförderung meint das Ansetzen an Ressourcen mit dem Ziel, das Wohlbefinden und die Gesundheit zu steigern. Unter ihm kann ein breites Spektrum an Ideen und Wirkweisen zusammengefasst werden, wie die Prävention von Erkrankungen, die Reduktion von Unfallrisiken, Entspannung und auch die Erhöhung der körperlichen und psychischen Widerstandsfähigkeit (vgl. KUHLENKAMP 2017, S. 69 ff.). KRUS und BAHR stellen allerdings fest, dass „ein salutogenetisches resp. ressourcenorientiertes Modell von Gesundheit, das die enge Wechselwirkung physiologischer, emotionaler und psychosozialer Bedürfnisse berücksichtigt und damit die Entwicklung von Ressourcen zur Bewältigung interner und externer Anforderungen als Ziel definiert, [...] derzeit in den Bildungsplänen kaum Berücksichtigung [findet]“ (2016, S. 69). Zwar sehen die pädagogischen Fachkräfte den hohen Stellenwert von Bewegung für die Entwicklungs- und Bildungsförderung und verfügen, wie die Studie von BÖCKER ET AL. (2013) zeigt, über ein insgesamt ein breites Fachwissen zur Bedeutung von Bewegung. Ungeklärt bleibt nach KRUS und BAHR aber, „ob das Fachwissen mit der Umsetzung in der alltäglichen Praxis mit den Kindern korreliert“ (2016, S. 69).

## Bewegung als Medium des Lernens

Der Begriff ‚Bewegung als Medium des Lernens‘ geht auf einen Aufsatz BEUDELS zurück (BEUDELS 2016, S. 47). Hier wird Lernen auf körpergebundene Entwicklungsverläufe bezogen. Im Fokus stehen Selbstbildungs- und Lernprozesse, die aus alltäglichen Handlungsbedingungen und der sich entwickelnden Umwelt bestehen. Es stehen diejenigen Lernkontexte im Vordergrund, in denen Lernen mit und über Bewegung stattfindet. Diese können zur Entwicklung des Selbst- und Fremdbildes beitragen, basale Kompetenzen schaffen, Sprachbildung und Kommunikation positiv beeinflussen, die Ausbildung von exekutiven Funktionen erhöhen und die Risikokompetenz steigern (vgl. KUHLENKAMP 2017, S. 69 ff.).

Eine Kindertagesstätte sollte dabei Rahmenbedingungen bieten, die das Kind anregen, seine Umwelt selbstwirksam für sich zu erschließen und dabei nicht schwerpunktmäßig auf der Vermittlung von vorstrukturiertem Wissen beruhen (vgl. BEUDELS 2016, S. 54). „[...] Lernen muss als ein Geschehen betrachtet werden, in dem Wissen nicht einfach erworben, sondern aktiv durch das Kind konstituiert wird, wenn es „Sinn macht“ und den eigenen Interessen entspricht“ (BEUDELS 2016, S. 58). Bewegung kann zusammenfassend als Ausgangs- und Ansatzpunkt für kognitives, emotionales und soziales Handeln gesehen werden (vgl. KUHLENKAMP 2017, S. 69).

## 2.2 Schultypen und curriculare Vorgaben in Niedersachsen

### Schultypen

Die Ausbildung zur Erzieher\*in ist in Niedersachsen in zwei Phasen unterteilt. An der „Berufsfachschule Sozialpädagogische\*r Assistent\*in“ können Schülerinnen und Schüler mit Sekundarabschluss I (Realschulabschluss) innerhalb von zwei Jahren den ersten und zur Zweitkraft qualifizierenden Berufsabschluss erhalten. Auf diesen Beruf der Sozialpädagogischen Assistentin/des Sozialpädagogischen Assistenten aufbauend ist die zweijährige Ausbildung zur Erzieher\*in. Sie erfolgt an Fachschulen für Sozialpädagogik und dauert ebenfalls zwei Jahre. In beide Ausbildungen sind Praxisphasen in entsprechenden sozialpädagogischen Einrichtungen integriert und beide enden jeweils mit einer praktischen Prüfung. In der Berufsfachschule kann durch erfolgreichen Besuch der erweiterte Sekundarabschluss I erworben werden, durch erfolgreichen Besuch der Fachschule Sozialpädagogik die Fachhochschulreife (vgl. MK 2016a).

Als übergeordnete Ausbildungsziele formuliert das Niedersächsische Kultusministerium:

*„In der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistent\*in erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen für die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in der Krippe, im Kindergarten, im Hort oder in der Grundschule. Die Fachschule Sozialpädagogik zielt darauf ab, selbstständig und eigenverantwortlich Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben in Tageseinrichtungen für Kinder wahrzunehmen. Zu den Tätigkeitsfeldern einer Erzieherin/eines Erziehers gehören auch die Kinder- und Jugendarbeit, Hilfen zur Erziehung, sozialpädagogische Arbeit in der Schule sowie mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen.“* (MK 2016a, S. 1)

Darüber hinaus gibt es in Niedersachsen die Schulform der zweijährigen Berufsfachschule mit Fachrichtung Sozialpädagogik. Schülerinnen und Schüler, die in Klasse 1 dieser Schule aufgenommen werden möchten, müssen über einen Hauptschulabschluss mit Notendurchschnitt von mindestens 3,0 verfügen. Nach einer entsprechend der Fachrichtung berufsbezogenen Grundbildung in Klasse 1 können die Schüler\*innen mit erfolgreichem Durchlaufen von Klasse 2 den nächsthöheren Schulabschluss, also den Sekundarabschluss I - Realschulabschluss bzw. den erweiterten Sekundarabschluss I erwerben. „Die Absolventinnen und Absolventen dieser Berufsfachschule können anschließend in das zweite Ausbildungsjahr der entsprechenden betrieblichen Ausbildung eintreten oder weitergehende schulische Abschlüsse erwerben.“ (MK o.J.)

### Orientierungsplan

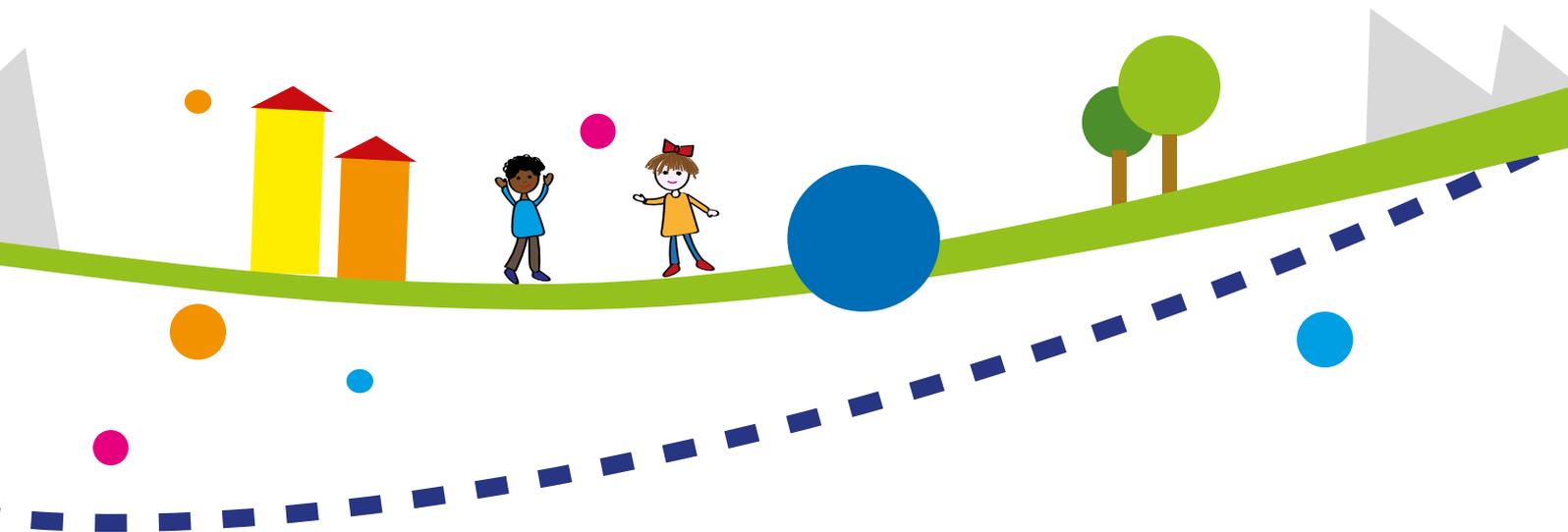
„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung“ (MK 2005, S. 18). Mit diesem Satz leitet der nach wie vor aktuelle ‚Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder‘ aus dem Jahr 2005 unter dem Oberthema ‚Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern‘ das Kapitel Körper-Bewegung-Gesundheit ein und benennt entsprechend, dass im Rahmen der Förderung von kindlichen Kompetenzen ein besonderer Fokus auf der Bewegungsförderung liegen möge. Vielfältige Bewegungserfahrungen seien Voraussetzung für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes und wirkten sich u.a. auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die empfundene Sicherheit aus (vgl. MK 2005, S. 18). Auf zwei Seiten wird ein ganzheitliches Verständnis der Bedeutung von Bewegung, Bewegungserziehung und ein Spektrum an allgemeinen Beispielen für die Ausgestaltung von bewegungsfördernden Angeboten in Kindertagesstätten aufgeführt: Kinder sind „Bewegungswesen“ (MK 2005, S. 18), sie erschließen sich ihre Welt über Bewegung und ziehen aus positiver, freudvoller Aktivität Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Stärke. Die Tageseinrichtungen bieten, so der Orientierungsplan, eine Vielzahl an Gelegenheiten dafür, sollten sich jedoch auch der unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen und bewegungsbezogenen Hintergründe der einzelnen Kinder bewusst sein und darauf mit entsprechenden Angeboten reagieren. Hier seien die Fachkräfte gefragt, diese zu gestalten und in den Alltag zu integrieren. Durch eine entsprechende Ausstattung und Nutzung der Einrichtungen (z.B. Turnhalle, Bäder, Sportgeräte, Materialien) sollten Kinder Freiräume zur Bewegung erhalten, zur Nutzung angeregt und dabei unterstützt werden. „Funktionslust und Bewegungsfreude können Kinder auch erleben, wenn sie durch entsprechend fachlich fortgebildete Fachkräfte zum Erproben und Üben angeregt und herausgefordert werden“ (MK 2005, S. 18) – eine konkretere Ausgestaltung der gewünschten Inhalte zur fachlichen Fortbildung der Fachkräfte fehlt an dieser Stelle jedoch.

## Schultypen und curriculare Vorgaben

Etwas konkreter wird der Orientierungsplan in Form von gelegentlichen kurzen Aufzählungen. Eine erhöhte Geschicklichkeit könnten Kinder z.B. durch folgende Bewegungen erlangen: „Wippen, Schwingen, Schaukeln, Rutschen, Klettern, Balancieren, Springen und Fortbewegen durch Roll- und Fahrgeräte“ (MK 2005, S. 19). Der Einsatz von Körperkraft könne ebenso gefördert werden und zwar „durch Angebote zum Raufen, Ringen, Boxen, Fechten nach gemeinsam erarbeiteten Regeln. Ausdauer kann sich bei Lauf- und Fangspielen verbessern“ (MK 2005, S. 19).

Eine kurze Erwähnung finden mit der Bewegungserziehung verbundene Bereiche wie Förderung von Sprache, Gesundheit, Hygiene und Ernährung, ohne jedoch weiter behandelt oder konkretisiert zu werden (MK 2005, S. 19). Abschließend erfolgt der Hinweis auf Geschlechterrollen: sie sollen insofern mitgedacht werden, als dass ein Aufbrechen vorangetrieben und Mädchen und Jungen zu einer offenen Erprobung der eigenen Kompetenzen ermutigt werden sollen. Durchgängig fehlend sind dabei konkretere Ausgestaltungsmöglichkeiten der Anforderungen an die Fachkräfte und das „Wie“ der Umsetzung.

BAHR und FISCHER unternahmen einen deutschlandweiten Vergleich der Bildungs- und Orientierungspläne. Sie prüften Vorkommen und thematische Einbettung des Bildungsbereichs Bewegung in den jeweiligen Veröffentlichungen. Zur Systematisierung griffen sie die vier sich dort widerspiegelnden und vorne beschriebenen Bedeutungsfelder auf: Bewegung als Lerngegenstand, als Medium zur Gesundheitserziehung, als Medium des Lernens sowie als Medium der Entwicklungsförderung (BAHR/FISCHER 2016, S. 80 ff.; vgl. auch Abschnitt 2.1). Mit einem computergestützten Verfahren zählten die Autor\*innen die Häufigkeiten der Erwähnung der genannten Bereiche in den Veröffentlichungen aus und gelangten so zu ihrem in der folgenden Übersicht dargestellten Ergebnis. Ersichtlich wird, dass Niedersachsen auf einem der hinteren Plätze liegt: Auf vergleichsweise wenigen Seiten werden zwar alle vier Bedeutungsdimensionen thematisiert, Bewegung als Lerngegenstand, als Medium der Gesundheitserziehung und als Medium des Lernens kommen auf der 3-Skala seltenes, mäßiges und häufiges Vorkommen jedoch nur auf eine seltene Ausprägung, Bewegung als Entwicklungsförderung als höchster niedersächsischer Wert nur auf eine mäßige.



# Schultypen und curriculare Vorgaben

Bundesländer/ Bildungsbereich Bewegung	Anzahl Seiten	Lerngegenstand			Gesundheits- erziehung			Lernen			Entwicklungs- förderung		
<b>Berlin:</b> Körper, Bewegung, Gesundheit	7				x						x	x	x
<b>Baden- Württemberg:</b> Körper	3	x			x			x	x		x	x	x
<b>Bayern:</b> Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	18	x			x	x		x			x	x	x
<b>Brandenburg:</b> Körper, Gesundheit, Bewegung	4	x			x	x		x			x	x	x
<b>Bremen:</b> Körper und Bewegung	2				x			x			x	x	x
<b>Hessen:</b> Bewegung und Sport	4	x			x	x		x			x	x	
<b>Hamburg:</b> Körper, Bewegung, Gesundheit	6	x	x		x	x					x	x	
<b>Mecklenburg- Vorpommern:</b> Bewegung	15	x	x	x	x						x	x	x
<b>Niedersachsen:</b> Körper, Bewegung, Gesundheit	2	x			x			x			x	x	
<b>NRW:</b> Bewegung, Körper, Gesundheit und Er- nährung	6	x	x		x	x	x	x			x	x	x
<b>Rheinland-Pfalz:</b> Bewegung, Körper, Gesundheit, Sexualität	2	x			x			x			x		
<b>Sachsen:</b> Somatische Bildung	10	x			x	x					x	x	
<b>Sachsen-Anhalt:</b> Körper, Bewegung, Gesundheit	6	x			x						x		
<b>Saarland:</b> Körper, Bewegung, Gesundheit (Handreichung)	14	x			x	x		x			x	x	x
<b>Schleswig-Holstein:</b> Leitlinien Körper, Gesundheit und Bewegung	3	x			x			x			x	x	x
<b>Thüringen:</b> Motorische und ge- sundheitliche Bildung	15	x	x	x	x	x	x	x			x	x	x

**Übersicht 1:** Bedeutungsfelder der Bildungsbereiche Bewegung in den Bildungs- und Orientierungsplänen  
(x = seltenes, xx = mäßiges, xxx = häufiges Vorkommen) (BAHR/FISCHER 2016, S. 86)

## Schultypen und curriculare Vorgaben

Im Jahr 2012 gab das MK eine Handlungsempfehlung zum Orientierungsplan heraus und bezog sich darin speziell auf die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren (vgl. MK 2012). Im zweiten Kapitel „Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern“ wird in Unterpunkt 3 der Themenkomplex „Körper, Bewegung und Gesundheit“ behandelt (MK 2012, S. 23 ff.). Der dreiseitige Text ist in die Bereiche „Körper und Bewegung“ (MK 2012, S. 23) und „Gesundheit und Ernährung“ (MK 2012, S. 25) unterteilt. Im ersten Teil werden einleitend grundsätzliche Aussagen zu Bewegung formuliert: Bewegung als „Voraussetzung für Bildung“, da die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten „neue Horizonte“ eröffne und über Bewegung nicht nur zur „Beherrschung des eigenen Körpers“ befähigt werde, sondern darüber hinaus auch die „Entwicklung neuer, abstrakter Denkstrukturen“ ermögliche (vgl. MK 2012, S. 23). Im weiteren Verlauf wird die Individualität eines jeden Kindes in den Fokus genommen und auf die Beachtung von benötigten Ruhe- und Erholungsphasen hingewiesen. Körpererfahrungen seien „immer auch Selbsterfahrungen“ (MK 2012, S. 23) und die Räumlichkeiten von Kindertagesstätten darauf ausgerichtet, die Entwicklung von fein- und grobmotorischen Fertigkeiten von Kindern anzuregen. Dies solle durch den Einsatz von Materialien begünstigt werden, gleichwohl aber einer Überfrachtung vorgebeugt und auch freie Fläche zur Bewegung angeboten werden (vgl. MK 2012, S. 24). Die Handlungsempfehlung mahnt Fachkräfte, Kindern nichts zu zeigen, was sie selbst in der Lage sind, herauszufinden: Entwicklung brauche Freiraum und die Rolle der Fachkräfte liegt in der Beobachtung der Handlungen der Kinder, um bei Unsicherheit Unterstützung bieten zu können (MK 2012, S. 24). Im zweiten Teil des Textes wird auf an Bewegung und Körperempfinden angrenzende Themen eingegangen. Kindern einen Zugang zu gesunder, ausgewogener Ernährung zu ermöglichen und ein erstes Hygieneverständnis zu vermitteln sei in der Kindertagesstätte ebenfalls von zentraler Bedeutung. Die Zusammenhänge zwischen „Bewegung, Ernährung und Gesundheit“ verstünden Kinder am besten, wenn sie sie im Alltag der Einrichtung und in kommunikationsorientierter Atmosphäre erleben würden (vgl. MK 2012, S. 25).

Abgerundet wird der Text von als Fragen formulierten Reflexionsangeboten, zum Beispiel: „Welche Angebote vergrößern Übungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für die motorische Entwicklung von Kindern?“, „Wie reagieren wir auf den Wagemut von Kindern? Wann greifen wir ein, wann halten wir uns zurück, wann leisten wir Hilfe?“ sowie „In welchem körperlichen Zustand ist ein Kind? Auf welche Signale ist zu achten?“ (MK 2012, S. 25).

### Rahmenrichtlinien (RRL)

In den ‚Rahmenrichtlinien für die berufsbezogene Theorie und Praxis in der Fachschule Sozialpädagogik‘ (RRL) des Niedersächsischen Kultusministeriums (2016) findet das Thema Bewegung keine eigenständige Erwähnung. Nur in den Unterrichtshinweisen der Module ‚Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen I und II‘ wird es neben anderen als ein Element zur unterstützenden Kompetenzentwicklung unter „umfassende Berücksichtigung relevanter Bildungsbereiche für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die wesentliche Erfahrungsfelder ihrer Entwicklung darstellen“ (MK 2016b, S. 17 und 26) aufgeführt.

Betont wird aber, dass die Rahmenrichtlinien als „Mindestanforderungen“ (MK 2016b, S. 1) zu verstehen sind und die Schulen darüber hinaus ihre eigenen Schwerpunkte setzen und gestalten können. In diesen gestalterischen Freiraum scheint mittlerweile besonders die Bewegungserziehung zu fallen. Sie ist somit den personellen Gegebenheiten und Kompetenz- und Interessenlagen der an Schulen vorhandenen Lehrkräften unterworfen und fand im Rahmen der neu eingeführten Modularisierung der Ausbildungsinhalte keinen Eingang mehr. Zum Vergleich: In den RRL für das Fach ‚Berufsbezogener Unterricht‘ der Fachschule Sozialpädagogik aus dem Jahr 2002 wurde im Lernfeld „Musisch-kreative Kompetenzen weiterentwickeln und Medien gezielt anwenden“ Bewegung immerhin als Unterpunkt von Mediengestaltung und damit als Lerninhalt definiert (MK 2002a, S. 26).

Auch in den Rahmenrichtlinien für das Fach berufsbezogener Unterricht der Berufsfachschule Sozialassistenten hat es in den verschiedenen Ausgaben Veränderungen gegeben: In den RRL (BFS) von 2002 wurde Bewegung als Lerninhalt im Lernfeld ‚Musisch-kreative Prozesse gestalten und Medien pädagogisch anwenden‘ (MK 2002b, S. 22 f.) benannt. Spiel und Bewegung allgemein sowie die Möglichkeit zur Gestaltung einer Bewegungslandschaft in Kooperation mit Einrichtungen wurden explizit aufgezählt. Im Lernfeld ‚Sozialpädagogische Arbeit strukturieren und organisieren‘ wurde der Aufbau einer Bewegungslandschaft sowie die Erkundung von Bewegungsanlagen wie Spielplätzen oder Skaterbahnen (MK 2002b, S. 28) als beispielhafte Hinweise für den Unterricht aufgeführt.

In den Rahmenrichtlinien für die Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistenz von 2016 findet sich Bewegung als Unterpunkt im Modul ‚Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I‘: In der Kompetenzdimension Wissen ist als Ziel formuliert, dass die Schüler\*innen unter vielen anderen Bildungsprozesse und -anregungen im Bereich Körper – Bewegung – Gesundheit beschreiben können (MK 2016c, S. 15). In den Unterrichtshinweisen der Module ‚Pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen I und II‘ wird darauf verwiesen, dass die Kompetenzentwicklung u.a. „durch vielfältige Erfahrungen im Rahmen von Spiel- und Bewegungsaktivitäten und durch die Bereitstellung von Fachräumen mit fachspezifischen Medien u.a. aus dem Bereich Bewegung“ (MK 2016c, S. 16 und 26) unterstützt wird. Damit spielt der Bereich Bewegung zwar eine eher untergeordnete Rolle, ist jedoch augenscheinlich im Rahmen der Modularisierung nicht gänzlich abhandengekommen.

In den Rahmenrichtlinien für den berufsbezogenen Unterricht für die Berufsfachschule Sozialpädagogik von 2007 spielt das Thema Bewegung eine etwas größere Rolle. Im Lernfeld ‚Eigene musisch-kreative Kompetenzen erwerben und Medien erproben‘ ist als Ziel die Reflexion der eigenen Bewegungssozialisation und -erfahrungen formuliert sowie und die Anwendung der erworbenen Kompetenzen bei „Bewegungsanlässen“ mit Kindern (MK 2007, S. 9). Spiel- und Bewegungserfahrung sind Inhalte in den Themen Sozialisation und grundlegende Ausdrucks- und Gestaltungskompetenzen (MK 2007, S. 9). Die Unterrichtshinweise verweisen auf die Möglichkeit, u.a. der Erprobung vielfältiger Bewegungsaktivitäten Raum und Zeit zu geben (MK 2007, S. 9). Im Lernfeld ‚Sozialpädagogische Arbeit mitgestalten‘ wird als Inhalt gefordert, Spiel- und Bewegungsmaterial konkreter Praxiseinrichtungen zu erkunden und zu vergleichen (MK 2007, S. 11).

Wie eine konkrete Einbeziehung der Bewegungsförderung aussehen könnte, zeigt die nichtamtliche Publikation „Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern“ (JACOBS/POMMERIEN 2005). Sie enthält u.a. Planungskonzepte, Empfehlungen, Materialien und Konzeptvorschläge zum Thema Sport und Bewegung und deren Integrierung in den Unterricht. Im Fazit kommen die Autorinnen zu folgendem Appell: „Für den Bereich der Berufsbildenden Schulen gibt es aus unserer Sicht Nachholbedarf. Gerade für angehende sozialpädagogische Fachkräfte reicht es nicht aus, Bewegung und Sport auf die Unterrichtsstunden im Wahlpflichtangebot und in den berufsbezogenen Fächern zu begrenzen. Bewegung sollte als durchgängiges Prinzip in der Schule gelebt werden“ (JACOBS/POMMERIEN 2005, S. 51).

### Fazit

Die Prüfung der Inhalte des Orientierungsplans und der Rahmenrichtlinien lässt darauf schließen, dass die grundsätzliche Bedeutsamkeit von Bewegung zwar nicht in Frage gestellt und ihre Notwendigkeit in der Entwicklung von Kindern mit Blick auf den Orientierungsplan deutlich gesehen wird, eine konkret ausgestaltete Beschäftigung mit dem Thema gleichwohl nicht erfolgt. Bewegungserziehung scheint ein als wichtig erachtetes, aber weitgehend offenes Feld zu sein, das in der Ausbildung der Nachwuchsfachkräfte eher eine untergeordnete Rolle zugewiesen bekommt. Für die Schulen und einzelne Lehrkräfte, besonders der Fachschulen Sozialpädagogik, aber auch der Berufsfachschulen Sozialassistenten, tut sich somit, wie bereits erwähnt, die Anforderung auf, den Bereich der Bewegungserziehung eigenständig auszugestalten.

### 2.3 Bedeutung von frühkindlicher Bewegung und Anforderungen an die Fachkräfte

Die Bewegungserziehung als fester Bestandteil der frühkindlichen Bildung und die damit verbundene „Notwendigkeit einer gezielten, regelmäßigen Bewegungsförderung in der Elementarerziehung kann aus verschiedenen Perspektiven begründet werden“ (ZIMMER 2013, S. 594). ZIMMER führt hierbei u.a. die anthropologische Sichtweise an, in der sich das Kind seine Welt über Bewegung erschließt, die entwicklungspsychologische Sicht, in der Körpererfahrungen die Funktion der Identitätsbildung haben, wie auch die Notwendigkeit einer sozialökologischen Sichtweise, in der Defizite durch Bewegungsangebote ausgeglichen werden können (vgl. ZIMMER 2013, S. 594). KRUS betont, dass angeleitete Bewegungsangebote tendenziell förderlicher für die motorische Entwicklung sind, dass kognitive und psychische Aspekte aber mehr in der auf die Selbstständigkeit des Kindes abzielenden, freien Bewegung ausgebildet werden (vgl. KRUS 2018, S. 55).

Im 'Globalen Aktionsplan für körperliche Aktivität 2018 - 2030' der World Health Organization (WHO) wird ebenfalls die besondere Bedeutung von Bewegung in der Kindheit benannt: „[...] there is a need to secure and improve provision for toddlers and children under 5 years of age, ensuring positive early interactions and stimulating experiences of play and movement, within the family context, in child care settings and in the community [...]“ (WHO 2017, S. 8). Der Aktionsplan enthält Handlungsempfehlungen, wie einer unzureichenden körperlichen Aktivität entgegengewirkt werden kann. Die dazu in Deutschland angelegte Studie zur körperlichen Aktivität bei Kindern und Jugendlichen (KIGGS Welle 2) fand heraus, dass die Empfehlungen der WHO, wonach Kinder und Jugendliche täglich eine mäßig bis sehr anstrengende körperliche Aktivität von mindestens 60 Minuten ausüben sollen, lediglich von 22,4% der Mädchen und 29,4% der Jungen im Alter von 3 bis 17 Jahren erfüllt würden. Die körperliche Aktivität von Mädchen allgemein sowie von Mädchen und Jungen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status ist danach am geringsten. Somit bestehe bei Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an Potenzial für Bewegungsförderung (vgl. FINGER ET. AL. 2018, S. 24).

Nach aktuellen Empfehlungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sollten sich Säuglinge und Kleinkinder (0 bis 3 Jahre) „so viel wie möglich bewegen und so wenig wie nötig in ihrem natürlichen Bewegungsdrang gehindert werden“ (RÜTTEN/PFEIFER 2016, S. 25). Bei Kindergartenkindern (4 bis 6 Jahre) solle insgesamt eine Bewegungszeit von mindestens 180 Minuten angeleiteter sowie freier Bewegungsaktivität am Tag erreicht werden (vgl. RÜTTEN/PFEIFER 2016, S. 25). Die Begründungen der Empfehlungen basieren auf der Annahme eines allgemeinen Nutzens von körperlicher Aktivität und der Erkenntnis, dass ein höheres Ausmaß an Bewegungszeit verbunden ist mit u.a. einer günstigen psychosozialen Anpassung, besserer kognitiver Entwicklung und motorischer Leistungsfähigkeit sowie einem sinkenden Risiko für Adipositas. Eine Sensibilisierung von Eltern und Betreuungspersonen in Bezug auf Bewegung wird daher empfohlen (vgl. RÜTTEN/PFEIFER 2016, S. 28).

Ergebnisse aus einer Studie zum Thema „Adipöse Kinder aus sozial benachteiligten Familien“ von HUNGER zeigen u.a., dass adipöse Kinder sich nicht von anderen Kindern im Alltag unterscheiden und eine vergleichbare Bewegungsfreude besitzen. Erst Stigmatisierungserfahrungen und Zuschreibungen führten zu einem vermeidenden Verhalten, in öffentlichen Situationen ihrem Bewegungsbedürfnis nachzugehen (vgl. HUNGER 2014, S. 79 ff.).

Um dem gerecht zu werden, stieg das Anforderungsprofil der frühpädagogischen Fachkräfte in den letzten Jahren erheblich. Die Beschäftigung mit der Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte ist ein Resultat aus der Debatte um die Qualität der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Mehr noch als die Raumgestaltung oder strukturelle Bedingungen ist der Erfolg einer bewegungsorientierten Entwicklungsförderung abhängig von den Kompetenzen der Fachkräfte. Bedeutend seien dabei die innere Haltung, die bewegungsfreundlich ausgerichtet sein solle, und die Fähigkeit, Bewegung als Querschnittsthema in alle Bereiche einbringen zu können (vgl. ZIMMER 2015, S. 415). Die erhöhten Erwartungen an die frühkindliche Bildung brachten auch eine vermehrte Forschungstätigkeit im frühkindlichen Bildungsbereich mit sich, um den neu formulierten Herausforderungen begegnen zu können (vgl. ANDERS/ROBBACH 2013, S. 186).

Die pädagogische Haltung von Fachkräften setzt sich aus verschiedenen Anteilen zusammen: Biografische Erfahrungen bilden die Basis für implizites Wissen, das berufsbezogene Fachwissen gilt als explizites Wissen. Beide Anteile prägen und bilden die Haltung, durch die Handlungen geleitet und beeinflusst werden. Spricht man von der Haltung zur Bewegung, gerät das implizite Wissen der Fachkraft in den Fokus: Welche Vorstellungen, Überzeugungen und Verständnisse von Bewegung sind vorhanden, worauf wird zurückgegriffen (vgl. SCHNEIDER/KOPIC/JASMUND 2015, S. 72 ff.)? Insbesondere für die Aus-, Fort- und Weiterbildung ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Bewegungsbiografie unverzichtbar, da die Reflexion des eigenen Handelns und Wissens enger Verbindung mit dem bewussten Handeln in der beruflichen Praxis steht (vgl. BÖCKER-GIANNINI/STAHL-VON-ZABERN 2016, S. 189 ff.). Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist somit von substantieller Bedeutung, da sie die „moderierenden Variablen des Entwicklungskontextes“ (KRUS 2018, S. 55) darstellen.

Wie dargestellt wird das Thema ‚Körper-Bewegung-Gesundheit‘ im Niedersächsischen Orientierungsplan im Sinne einer groben Orientierung angerissen (vgl. MK 2005, S. 18 f.). Hingewiesen wird auf die verschiedenen Aspekte und die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung. In den Rahmenrichtlinien für die berufsbezogene Theorie und Praxis, die Mindestanforderungen ausweisen und die zu entwickelnden Kompetenzen festlegen, ist das Thema Bewegung allerdings nur marginal enthalten. So findet Bewegung bspw. in den Rahmenrichtlinien für die Fachschulen lediglich bei den Unterrichtshinweisen für eine unterstützende Kompetenzentwicklung Erwähnung.

Welche Anforderungen aber konkret an die Fachkräfte gestellt werden, wie sie die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben und wie die Umsetzung von Bewegungsförderung in der Praxis erfolgen kann, dazu finden sich weder im Orientierungsplan noch in den Rahmenrichtlinien Erläuterungen und Vorgaben. Deutlich wird, dass die hohe Relevanz des Themas Bewegung in Niedersachsen erkannt wird, der Bereich der Bewegungsförderung bzw. Bewegungserziehung trotz hoher Anforderungen an die Fachkräfte aber in der Ausbildung von Erzieher\*innen und Sozialassistent\*innen nur unzureichend vorkommt. In der Folge ist die Unterstützung der angehenden Fachkräfte bei der Entwicklung des notwendigen Wissens, der erforderlichen Kompetenzen und der geforderten Haltung maßgeblich von den Schulen und dem Stellenwert abhängig, die sie dem Thema Bewegungsförderungen bzw. Bewegungserziehung beimessen.



# Methodisches Vorgehen

## 3. Methodisches Vorgehen

Vor diesem Hintergrund war es Anliegen dieses Vorhabens, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Bewegung und Bewegungsförderung zu einem festen und praktizierten Bestandteil der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte in Niedersachsen wird. Voraussetzung dafür ist es, den Ist-Zustand zu kennen. Um einen umfassenden Überblick über die Etablierung des Themas in den Ausbildungen zu erhalten, wurde daher ein zweistufiges Erhebungsdesign aus qualitativer und quantitativer Befragung gewählt: Zum einen wurde das Lehr- und Leitungspersonal ausgewählter beruflicher Schulen zu ihrem Curriculum und ihrer Einstellung zu dem Thema exemplarisch in leitfadengestützten Interviews befragt, zum anderen wurden die Schülerinnen und Schüler schriftlich zu ihren bisherigen Erfahrungen in der Ausbildung, zu ihren Einstellungen und ihrem sportlichen Interesse befragt.

Das Vorhaben wurde als Forschungs- und Entwicklungskooperation mit dem LandesSportBund Niedersachsen (LSB) und der Sportjugend Niedersachsen (SjN) angelegt, an dem neben der Projektleitung und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin auch eine Studierende der Hochschule Hannover (HsH) und das Institut für angewandte Gesundheits-, Bildungs- und Sozialforschung (GBS), das Forschungsinstitut der Fakultät V, beteiligt waren.

Die folgende Übersicht veranschaulicht das Untersuchungskonzept.

<b>1</b>	<b>Etablierung des Vorhabens und Abstimmung im Vorhabenverlauf</b>
↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abstimmung zwischen LSB und HsH hinsichtlich</li> <li>• der Erhebungsinstrumente</li> <li>• des Projektverlaufs</li> </ul>
<b>2</b>	<b>Vorbereitung der Feldphase</b>
↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbereitung des Genehmigungsverfahrens bei der Niedersächsischen Landesschulbehörde und den freien Trägern</li> <li>• Erstellung einer Liste der quantitativ zu befragenden Schulen (BSF Sozialassistent, BFS und FS Sozialpädagogik)</li> <li>• Erstellung einer Liste der qualitativ zu befragenden Schulen</li> <li>• Entwicklung des Anschreibens an die Schulleitungen zur Ankündigung des Vorhabens</li> <li>• Entwicklung des Leitfadens für die Expert*innengespräche in den Schulen</li> <li>• Entwicklung des Fragebogens</li> <li>• Entwicklung eines Anschreibens an die Schüler*innen</li> <li>• Entwicklung des Anschreibens an die Schulleitungen für den Versand der Fragebögen</li> <li>• Erstellung eines Zeitplans</li> <li>• Erstellung einer Stellungnahme zum Vorhaben</li> <li>• Antragstellung bei der Landesschulbehörde und den freien Trägern</li> <li>• Genehmigungen</li> <li>• Erstellung von Rückumschlägen</li> </ul>
<b>3</b>	<b>Durchführung der Feldphase</b>
↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Versand der Ankündigungsschreiben an die Schulleitungen</li> <li>• Kontaktaufnahme mit den Schulen für die Expert*innengespräche und Terminvereinbarung</li> <li>• Durchführung der Schüler*innenbefragung</li> <li>• Durchführung der Expert*innengespräche</li> </ul>
<b>4</b>	<b>Auswertung der Erhebungen</b>
↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Quantitative Erhebung</li> <li>• Entwicklung der Eingabemaske und Dateneingabe</li> <li>• Prüfung und Auswertung der Daten</li> <li>• Qualitative Erhebung</li> <li>• Sichtung und Auswertung des Datenmaterials</li> </ul>
<b>5</b>	<b>Berichtslegung</b>

Übersicht 2: Untersuchungskonzept

## 3.1 Etablierung des Vorhabens und Abstimmung im Vorhabenverlauf

Das gemeinsame Auftaktgespräch von dem LSB/SjN und der HsH diente dem vertieften Austausch zur Konkretisierung des Vorhabens. Im weiteren Verlauf fanden Abstimmungen über die Erhebungsinstrumente, die Anschreiben und das konkrete Vorgehen statt.

## 3.2 Vorbereitung der Feldphase

Da Umfragen und Erhebungen an Schulen u.a. Beeinträchtigungen des Unterrichtsbetriebes mit sich bringen und Belange des Datenschutzes berühren können, sind sie in Niedersachsen grundsätzlich genehmigungspflichtig (SVBL 2014, S. 4 ff.). Für die Genehmigung von Umfragen in öffentlichen Schulen ist die Niedersächsische Landesschulbehörde zuständig, für die von Schulen in freier Trägerschaft sind es die jeweiligen Träger. Den Anträgen beizufügen sind Informationen zu der durchführenden Institution und den beteiligten Personen, zu den zu beteiligenden Schulen, Angabe der Klassenstufen und voraussichtliche Anzahl der Klassen und Schüler\*innen, ein Zeitplan für die Erhebung, eine Stellungnahme der Projektleitung sowie jeweils ein Muster der Anschreiben und der Erhebungsinstrumente.

Das Ankündigungsschreiben an die Schulleitungen (s. Anlage 1) sollte dazu dienen, die Schulen über das Vorhaben zu informieren und sie für eine Beteiligung zu gewinnen. Von daher enthielt es eine Darstellung der Ziele des Vorhabens, die Ankündigungen der Expert\*innengespräche und der Schüler\*innenbefragung sowie Informationen zum Datenschutz. Der Fokus lag dabei auf der Anonymität der Befragungen, was bedeutet, dass keine Daten erhoben werden, die Rückschlüsse auf Personen und die Schulen zulassen. Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an beiden Befragungen selbstverständlich freiwillig ist, bei Nichtteilnahme keinerlei Nachteile entstehen und natürlich auch die Möglichkeit besteht, einzelne Fragen zu beantworten und andere nicht.

Das den Fragebögen beigefügte Anschreiben an die Schulleitungen erhielt Angaben zum weiteren Vorgehen sowie die Bitte an die beteiligten Lehrkräfte, die ausgefüllten Fragebögen zur Erhöhung des Rücklaufs gebündelt einzusammeln und in dem ebenfalls mitgesandten Umschlag versandkostenfrei an die HsH zurückzuschicken (s. Anlage 2). Selbstverständlich konnten die Schüler\*innen die Fragebögen aber auch eigenständig in dem beigefügten Rückumschlag portofrei zurücksenden.

Der Leitfaden für die Expert\*innengespräche (s. Anlage 3) verfolgte einen explorativen Ansatz und zielte vornehmlich darauf zu ermitteln, ob und inwieweit das Thema Bewegungserziehung an den Schulen vermittelt wird, ob die Schulen in Folge der im März 2016 veränderten Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche Veränderungen im Hinblick auf die Bewegungserziehung sehen, sie über ein Konzept zur Bewegungsförderung verfügen und welchen Stellenwert sie Bewegung für die kindliche Entwicklung und der Bewegungserziehung in der Ausbildung beimessen.

Ziel der Schüler\*innenbefragung (s. Anlage 4) war es herauszufinden, welche Bedeutung die Schüler\*innen als zukünftige Fachkräfte dem Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ persönlich beimessen und inwieweit das Thema in ihrer Ausbildung eine Rolle spielt. Daher lagen die Schwerpunkte auf ihrer Einschätzung der Intensität praktischer und theoretischer Lerninhalte zum Thema Sport- und Bewegungsangebote und Bewegungsförderung während der Ausbildung, der Bedeutung, die sie den einzelnen Bildungsbereichen für die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen beimessen, ihren Weiterqualifizierungswünschen und (sportlichen) Interessen. Damit die Schüler\*innen von ihrem Erfahrungshintergrund ausgehend antworten konnten, richtete sich die Befragung an Schüler\*innen des zweiten Ausbildungsjahres.

Darüber hinaus wurde ein Anschreiben an die Schüler\*innen formuliert, das Angaben zur Relevanz des Themas, zum Vorgehen und zum Datenschutz enthielt (s. Anlage 5).

Die Stellungnahme zum Vorhaben der fachlich zuständigen Projektleitung konzentrierte sich auf die Erläuterung des Hintergrunds, die Aktualität und die Relevanz des Themas.

Nach der Entwicklung der Instrumente und Anschreiben wurden diese zusammen mit den anderen geforderten Unterlagen an die Niedersächsische Landesschulbehörde mit der Bitte um Genehmigung übermittelt. Die Schulen in freier Trägerschaft konnten selbst über ihre Beteiligung an Erhebungen entscheiden.

# Methodisches Vorgehen

## 3.3 Durchführung der Feldphase

Nach Erhalt der Genehmigung der Landesschulbehörde wurden zunächst die Schulleitungen der berufsbildenden Schulen zu Beginn des neuen Schuljahres 2017/18 angeschrieben. Auf diese Ankündigung hin hat sich nur eine der insgesamt 60 Schulen zurückgemeldet und die Beteiligung abgelehnt. Als Hauptgründe nannte sie die starke zeitliche Belastung und häufige Befragungen der Schüler\*innen, von denen sie nie Ergebnisse erhalten hätten. Es ist davon auszugehen, dass weitere Schulen sich nicht beteiligt haben, aufgrund des anonymisierten Fragebogens aber lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, um wie viele Schulen es sich handelt.

Etwa drei Wochen später erfolgte der Versand der Fragebögen an die Schulen. Dazu wurde jede Schule auf ihre Form (Berufsfachschule Sozialassistent\*in, Berufsfachschule Sozialpädagogik, Fachschule Sozialpädagogik) und das aktuelle Angebot hin geprüft. Da die Anzahl der Schüler\*innen in den verschiedenen Schulen nicht bekannt und davon auszugehen war, dass je Schultyp mindestens zwei Klassen mit einer Stärke von etwa 25 Schüler\*innen existierten, erhielten die Schulen je Schultyp 50 Fragebögen.

Die Fragebögen wurden jeweils mit einem Anschreiben an die Schüler\*innen und einem Rückumschlag versehen. Außerdem enthielten die Versandpakete große Rückumschläge für die einzelnen Schultypen, das zweite Anschreiben an die Schulleitungen, in dem es um das konkrete Vorgehen ging, und bei den öffentlichen Schulen noch einmal die Genehmigung der Landesschulbehörde.

Ursprünglich vorgesehen war, die zehn leitfadengestützten Expert\*innengespräche mit den jeweils Zuständigen vor Ort in Schulen ab September 2017 durchzuführen. Aufgrund des engen Zeitplans in den Schulen aber und wegen der Verzögerung bei der Gewinnung von Schulen wurden die Expert\*innengespräche erst im Zeitraum Dezember 2017 bis März 2018 geführt und anschließend themenbezogen dokumentiert.

## 3.4 Auswertung der Erhebungen

Zur Vorbereitung der Auswertung der quantitativen Erhebung wurde zunächst eine Eingabemaske mit Codeplan erstellt, anschließend folgte die Eingabe der Fragebögen. Vor der Auswertung wurden die Daten auf Plausibilität geprüft und bereinigt. Die Auswertung erfolgte mit dem in der quantitativen empirischen Sozialforschung üblichen Statistikprogramm SPSS.

Insgesamt haben sich an der quantitativen Befragung 3.276 Schüler\*innen beteiligt. Da dem Projektteam, wie dargestellt, keine exakten Zahlen zu der Anzahl der Schüler\*innen und damit zur Grundgesamtheit vorliegen, ist es auch nicht möglich, eine exakte Rücklaufquote zu ermitteln. Die auf Schätzungen des Projektteams beruhende Anzahl der versendeten Fragebögen betrug 6.150. Darauf bezogen ergibt sich eine Rücklaufquote von 53,1%.

Das Interviewmaterial aus den Expert\*innengesprächen wurde in Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. MAYRING 2016) ausgewertet. Dies ermöglicht thematisch geleitete Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Aussagen der verschiedenen Interviewpartner\*innen herauszuarbeiten, aber auch Zusammenhänge zwischen den Kategorien zu identifizieren.

## 4. Ergebnisse

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Schüler\*innen dargestellt, anschließend die der Experteninterviews mit den in den Schulen für das Thema Bewegungsförderung Verantwortlichen.

### 4.1 Befragung der Schüler\*innen

#### 4.1.1 Soziodemographische Merkmale der Befragten

Dem Geschlechtergefälle unter Fachkräften in Kindertageseinrichtungen entsprechend sind es deutlich mehr junge Frauen als Männer (85% vs. 15%), die sich an der Befragung beteiligt haben. Auch wenn sich der Anteil männlicher pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten in den letzten Jahren leicht erhöht hat, bilden sie nach wie vor eher die Ausnahme. 2008 lag ihr Anteil bundesweit bei 2,4% und in Niedersachsen bei 2,8% (vgl. CREMERS/KRABEL/CALMBACH 2015, S. 15), „im März 2016 [waren] in Deutschland 5,2 % der Beschäftigten in der Kindertagesbetreuung männlich“ (DESTATIS 2017). Da in dieser Zahl des Statistischen Bundesamtes auch die Tagesväter enthalten sind, ist bundesweit von einem etwas geringeren Zuwachs auszugehen. Die KOORDINIERUNGSSTELLE MÄNNER IN KITAS weist den Anteil männlicher Fachschüler seit dem Schuljahr 2009/2010 nach Bundesländern aus und bestätigt, dass immer mehr Männer den Beruf des Erziehers wählen. Dies gilt auch für Niedersachsen, wo der Anteil der Männer bis zum im Schuljahr 2015/2016 leicht auf 15% angestiegen ist.

Bald zwei Drittel der (Berufs)Fachschüler\*innen, die sich an der Erhebung beteiligt haben, sind 18 bis 22 Jahre alt (vgl. Abbildung 1). Etwa jede bzw. jeder achte Schüler\*in war zum Zeitpunkt der Befragung noch unter 18 Jahre alt oder im Alter von 23 bis 27 Jahren und jede/r zehnte 28 Jahre oder älter.

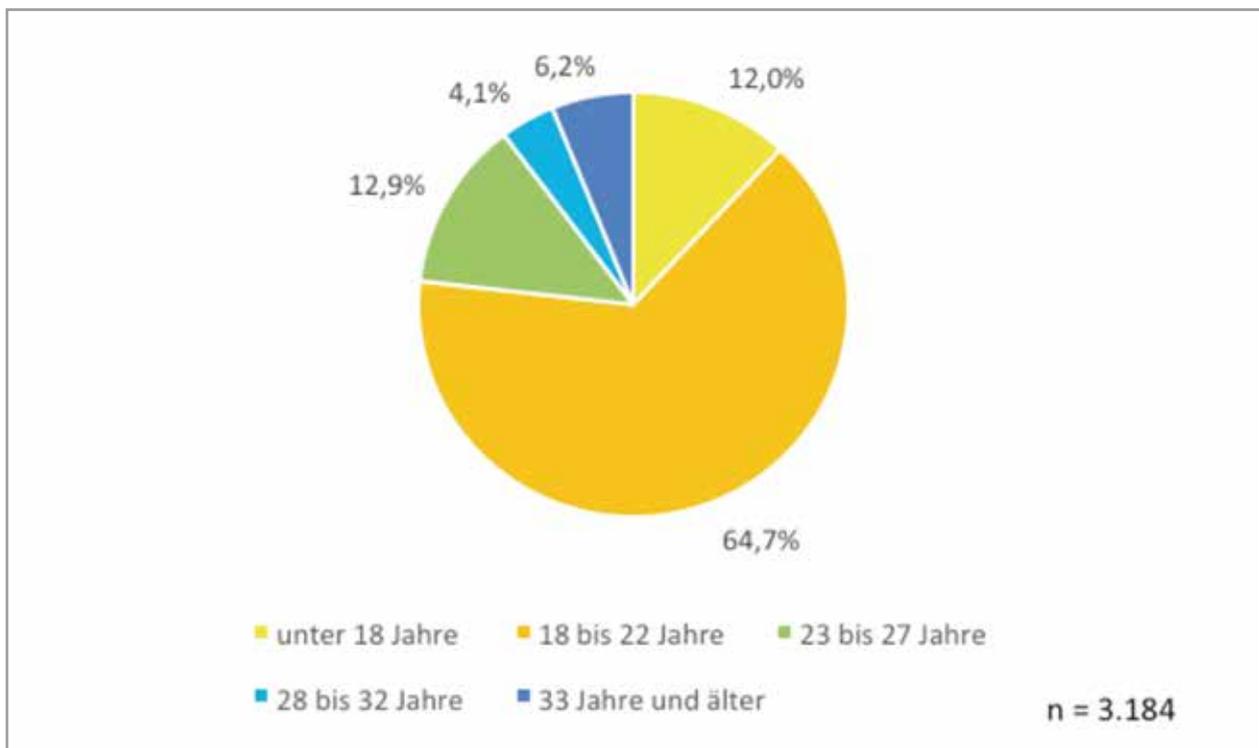


Abbildung 1: Alter der Befragten

\* Der besseren Lesbarkeit halber wird im Folgenden statt von Schüler\*innen, die die Frage beantwortet haben, von Befragten oder schlicht von Schüler\*innen gesprochen. Die jeweilig zugrundeliegende Anzahl der Antwortenden findet sich in den Abbildungen.

## Ergebnisse

Auffällig ist, dass in der Altersgruppe der 23- bis 27-Jährigen signifikant häufiger junge Männer vertreten sind als junge Frauen.

Eine Hälfte der befragten Schüler\*innen strebt den Beruf Sozialassistent an, die andere möchten Erzieher\*in werden und besucht daher eine Fachschule Sozialpädagogik oder auch deutlich seltener eine Berufsfachschule Sozialpädagogik (vgl. Abbildung 2).

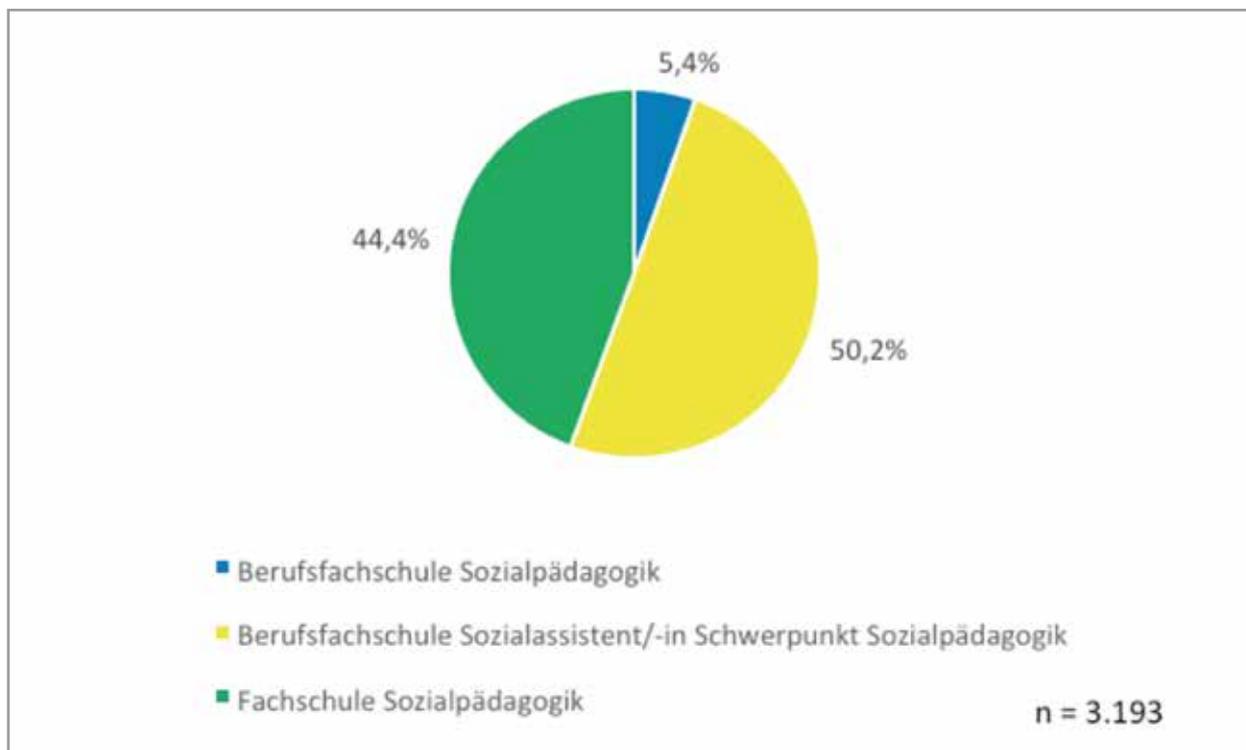


Abbildung 2: Schultypen

### 4.1.2 Bewegung und Sport in der Ausbildung

Um den Stellenwert von Bewegungs- und Sportangeboten bzw. der Bewegungsförderung für Kinder in der Ausbildung zu ermitteln, wurde in diesem Fragenblock nach dem Umfang theoretischer und praktischer Inhalte, der Intensität und der Form des Angebots gefragt.

Theoretische Inhalte über den Bereich Bewegungs- und Sportangebote für Kinder lernen nach eigener Aussage die meisten Schüler\*innen während ihrer Ausbildung kennen (92%), allerdings in sehr unterschiedlicher Intensität (vgl. Abbildung 3). Nur jede bzw. jeder Sechste bezeichnete die theoretischen Inhalte als „sehr umfangreich“, mehr als die Hälfte gab an, diese Inhalte „teilweise“ zu erfahren und jede bzw. jeder Fünfte bewertete sie als „wenig“. Keinerlei theoretische Inhalte zu Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder lernen gut 8% der Schüler\*innen kennen.

Diese Einschätzungen sind nicht alters- oder geschlechtsbedingt. Signifikant ist einzig, dass Schüler\*innen aus den Fachschulen Sozialpädagogik sehr viel häufiger als Schüler\*innen der Berufsfachschulen angaben, keine theoretischen Inhalte zu Bewegungs- und Sportangeboten für Kinder kennenzulernen. In diesem Ergebnis spiegelt sich die Berücksichtigung des Themas Bewegung in den Rahmenrichtlinien (RRL) wider (vgl. Abschnitt 2.2): Während in den RRL für die Fachschulen Sozialpädagogik das Thema Bewegung keine eigenständige Erwähnung findet und nur in den Unterrichtshinweisen aufgeführt wird, zeigt sich in den Berufsfachschulen, insbesondere in der für Sozialpädagogik, ein etwas anderes Bild. Das belegen die Antworten der Schüler\*innen, wie die folgende Übersicht zeigt.

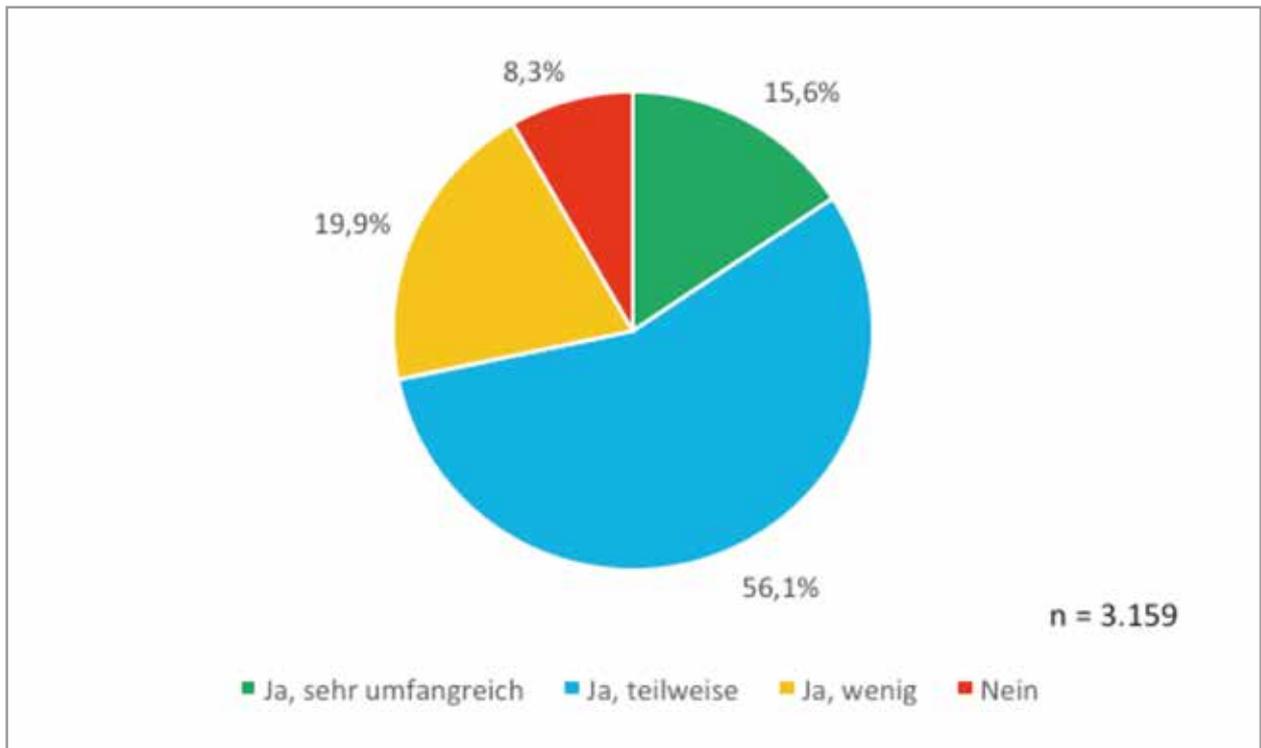


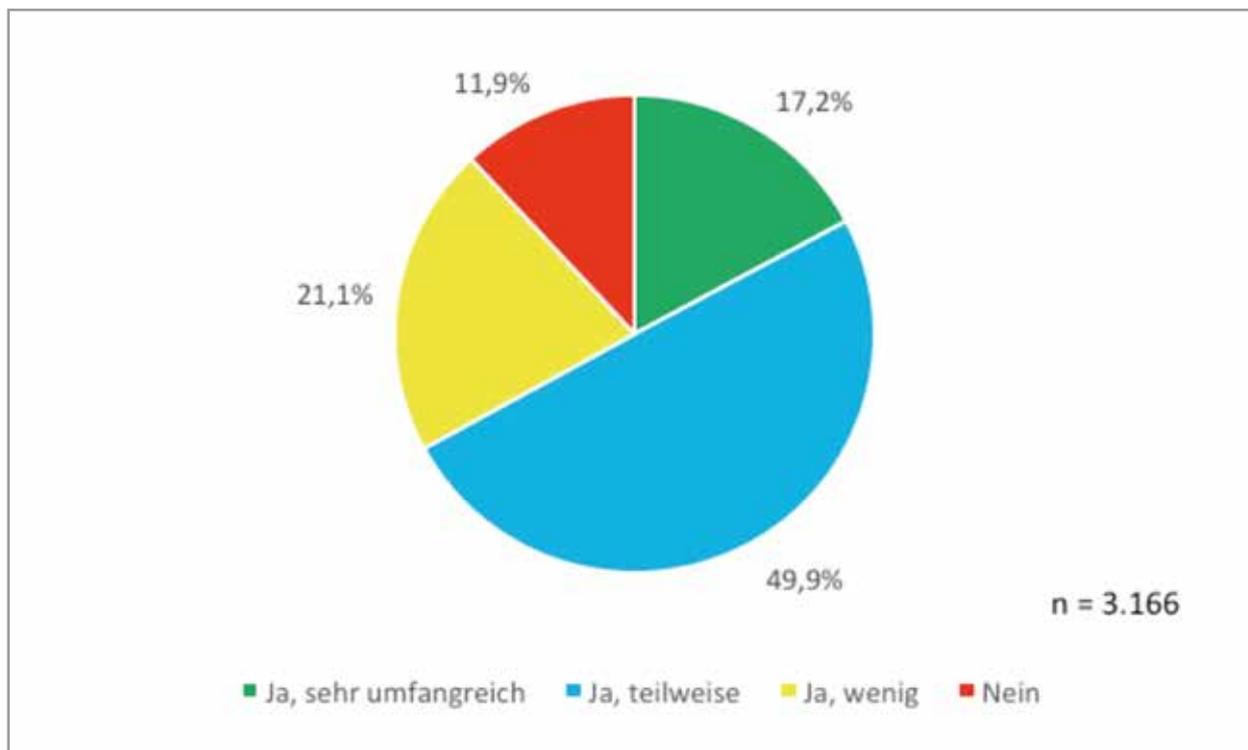
Abbildung 3: Umfang theoretischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder

Lernen Sie in der Ausbildung theoretische Inhalte über den Bereich Bewegungs- und Sportangebote für Kinder kennen?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistenten	BFS Sozialpädagogik
Ja, sehr umfangreich	13,6%	16,9%	21,1%
Ja, teilweise	55,6%	56,7%	56,6%
Ja, wenig	20,3%	19,8%	16,9%
Nein	10,5%	6,6%	5,4%

Übersicht 3: Umfang theoretischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder nach Schultypen

## Ergebnisse

Bei den praktischen Inhalten zum Bereich Sport- und Bewegungsangebote für Kinder zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den theoretischen (vgl. Abbildungen 4 und 5): Die Hälfte gab an, diese Inhalte „teilweise“ kennenzulernen, gut jede bzw. jeder fünfte Schüler\*in schätzte dies als „wenig“ und nur knapp jede bzw. jeder Sechste als „sehr umfangreich“ ein. Knapp 12% gab an, während der Ausbildung keine praktischen Inhalte zu Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder zu erfahren.



**Abbildung 4:** Umfang praktischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder

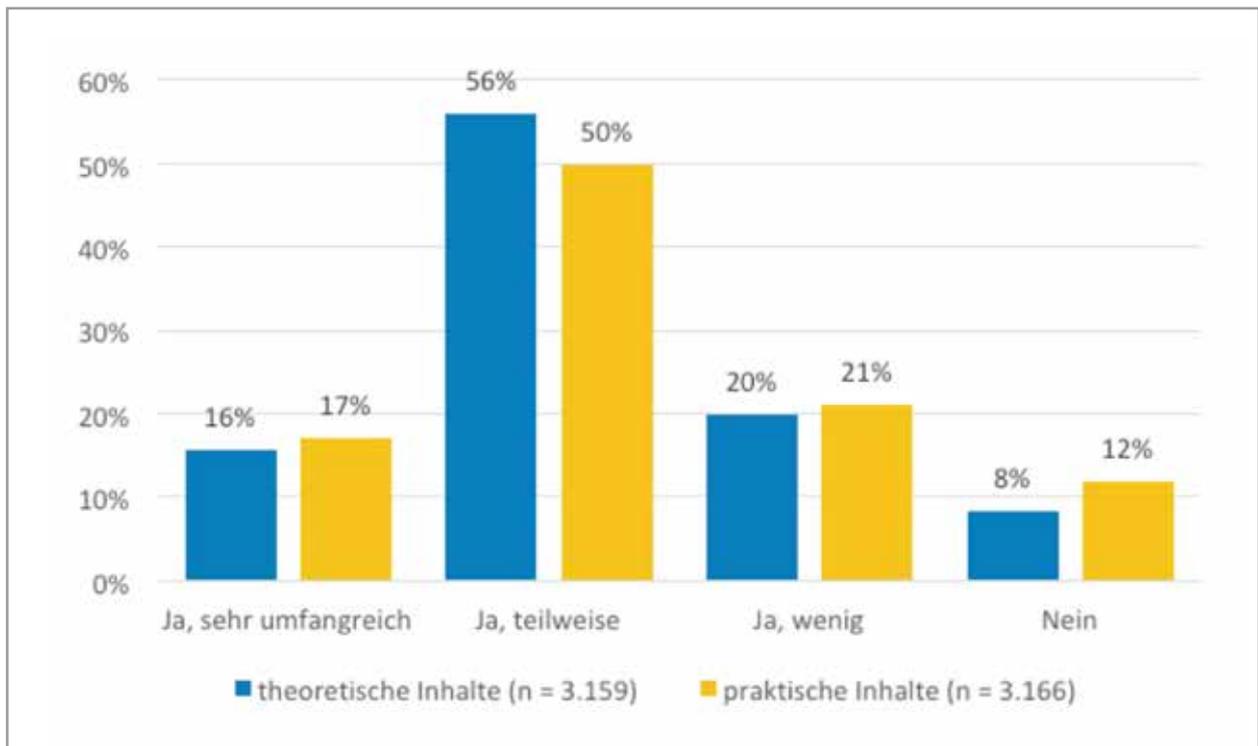
Auch hier zeigen sich keine alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Einschätzung. Auffällig ist nur, dass es auch hier signifikant häufig Schüler\*innen der Fachschulen Sozialpädagogik sind, die angaben, wenig bzw. keine praktischen Inhalte zu Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder während ihrer Ausbildung kennenzulernen. Angehende Erzieher\*innen hingegen, die die Berufsfachschule besuchen, bewerteten überdurchschnittlich häufig die praktischen Inhalte als „sehr umfangreich“, auch dieses Ergebnis ist signifikant.

Lernen Sie in der Ausbildung praktische Inhalte über den Bereich Bewegungs- und Sportangebote für Kinder kennen?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistentenz	BFS Sozialpädagogik
Ja, sehr umfangreich	17,1%	18,3%	26,0%
Ja, teilweise	49,8%	51,9%	54,4%
Ja, wenig	21,1%	19,7%	14,2%
Nein	11,9%	10,1%	5,3%

**Übersicht 4:** Umfang praktischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder nach Schultypen

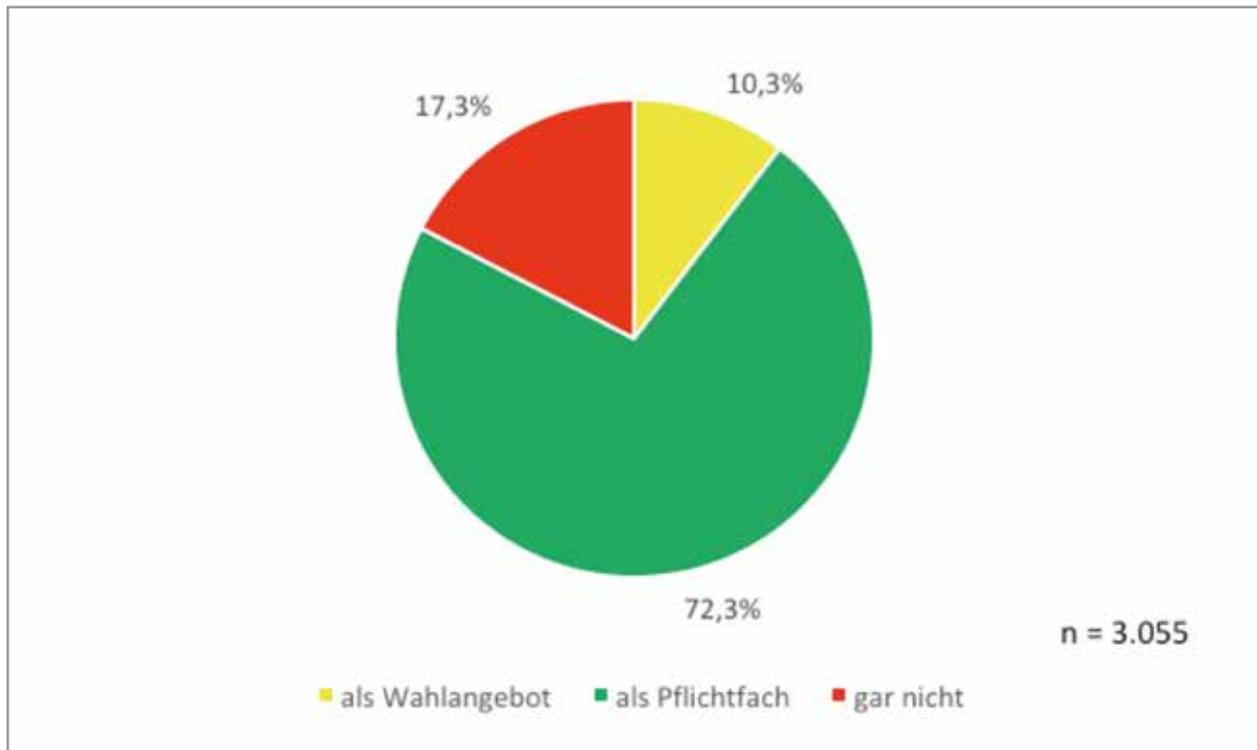
Der Vergleich des Umfangs theoretischer und praktischer Inhalte während der Ausbildung nach Schultypen spricht für die Bedeutung, die dem Thema Bewegung und Sport in den Rahmenrichtlinien zukommt. Während es in den RRL der Fachschule Sozialpädagogik bei den Inhalten und Zielen keine Rolle spielt und in der RRL der Berufsfachschule Sozialassistentin zumindest in der Kompetenzdimension Wissen erwähnt ist, findet es sich in der RRL der Berufsfachschule Sozialpädagogik neben vielen anderen in zwei Lernfeldern als Inhalt formuliert.

Die folgende Abbildung stellt die theoretischen und praktischen Inhalte gegenüber und verdeutlicht noch einmal das in der Tendenz ähnliche Bild. Aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl von Berufsfachschulen Sozialpädagogik in Niedersachsen und der entsprechend geringen Anzahl von Antworten der Schüler\*innen dieses Schultyps kommen sie in dem zusammenfassenden Überblick kaum zum Tragen.



**Abbildung 5:** Umfang theoretischer und praktischer Inhalte während der Ausbildung im Vergleich

Die Rolle, die die Unterrichtsfächer Bewegung und Sport – sei es theoretisch oder praktisch – in den Schulen spielen, lässt sich u.a. auch daran ablesen, ob sie überhaupt und wenn ja, in welcher Form angeboten werden. In bald drei Viertel der Schulen ist der Besuch dieser Fächer für die Schülerinnen und Schüler Pflicht (vgl. Abbildung 6). Etwa jede zehnte Schule bietet Bewegung und Sport als Wahlfach an. Alarmierend ist der mit gut 17% hohe Anteil an Schulen, in denen diese Fächer nicht angeboten werden.



**Abbildung 6:** Art der Angebote der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport

Besonders in den ‚Berufsfachschulen Sozialassistent\*in Schwerpunkt Sozialpädagogik‘, aber auch in den ‚Berufsfachschulen Sozialpädagogik‘ sind diese Unterrichtsfächer für die Schüler\*innen Pflicht. In den ‚Fachschulen Sozialpädagogik‘ hingegen werden sie nach Auskunft der Schüler\*innen häufig als Wahlfach oder gar nicht angeboten. Diese Ergebnisse sind signifikant.

Wie werden diese Unterrichtsfächer in Ihrer Schule angeboten?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistentenz	BFS Sozialpädagogik
als Wahllangebot	15,1%	6,7%	4,9%
als Pflichtfach	63,8%	78,4%	86,4%
gar nicht	21,1%	14,9%	8,6%

**Übersicht 5:** Art der Angebote der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport nach Schultypen

Anschließend wurden die Schüler\*innen danach gefragt, wie intensiv der Themenbereich Sport- und Bewegungsförderung für Kinder ihres Erachtens in der Ausbildung behandelt wird. Als Antwortkategorien wurde ihnen die Kategorien „sehr intensiv“, „teilweise“, „zu wenig“ und „gar nicht“ angeboten.

Abbildung 7 verdeutlicht, dass ein Drittel der Befragten die Intensität als zu gering einschätzt und 3% dem Themenbereich sogar jegliche Intensität absprechen. Bald jede bzw. jeder achte Schüler\*in hingegen bezeichnete die Behandlung des Themas als „sehr intensiv“ und die Hälfte als „teilweise intensiv“.

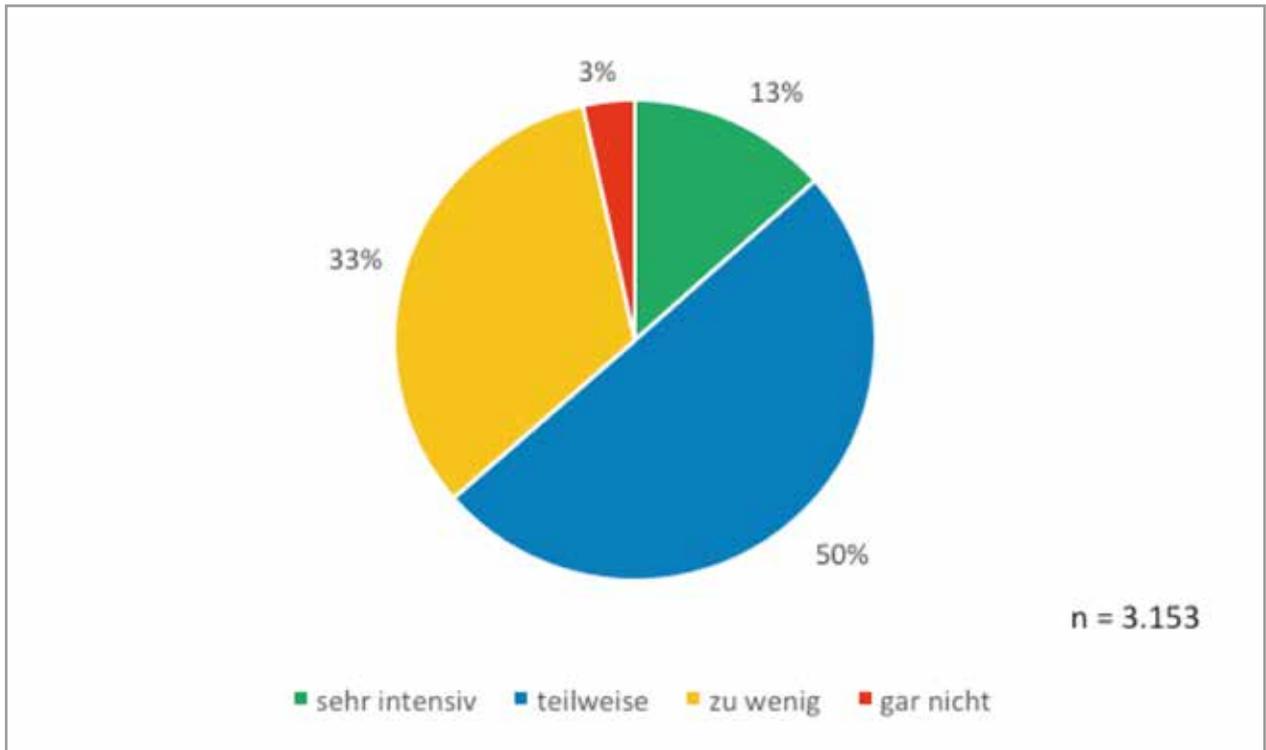


Abbildung 7: Intensität, in der Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in der Ausbildung behandelt wird

Als sehr intensiv schätzten besonders Schüler\*innen der ‚Berufsfachschulen Sozialassistent\*in Schwerpunkt Sozialpädagogik‘, aber auch die der ‚Berufsfachschulen Sozialpädagogik‘ die Behandlung des Themenfelds Sport und Bewegungsförderung für Kinder ein. Schüler\*innen der ‚Fachschulen Sozialpädagogik‘ monierten hingegen überdurchschnittlich häufig, dass dies zu wenig bzw. gar nicht der Fall sei. Auch diese Ergebnisse sind signifikant.

Wie intensiv wird nach Ihrer Einschätzung der Themenbereich Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in Ihrer Ausbildung berücksichtigt?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistentenz	BFS Sozialpädagogik
sehr intensiv	9,8%	16,1%	18,8%
teilweise	46,1%	53,0%	58,2%
zu wenig	39,3%	28,6%	21,2%
gar nicht	4,8%	2,4%	1,5%

Übersicht 6: Intensität, in der Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in der Ausbildung behandelt wird, nach Schultypen

## Ergebnisse

Die Frage danach, wie in der Schule das Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder im Unterricht vermittelt wird, zielte darauf, die organisatorische Einbindung in den Schulalltag zu ermitteln. Zur Erläuterung wurde den Schüler\*innen der Hinweis gegeben, dass mit dem Praxisunterricht der praktische Unterricht in der Schule gemeint sei und nicht ihre Tätigkeit im Praktikum oder in einer Einrichtung. Diese Frage nicht beantwortet haben knapp 11% der Schüler\*innen, darin enthalten sind auch diejenigen, die angegeben haben, dass in ihrer Ausbildung weder theoretische noch praktische Inhalte vermittelt würden. Die Verteilung derjenigen, die diese Frage beantworten konnten, zeigt Abbildung 8. Gut zwei Drittel der Schüler\*innen bestätigten, dass Sport- und Bewegungsförderung sowohl im Theorie- als auch im Praxisunterricht vermittelt würden. Dass dies ausschließlich im Theorieunterricht erfolge, sagte jede bzw. jeder fünfte Schüler\*in, ausschließlich im Praxisunterricht jede bzw. jeder zehnte.

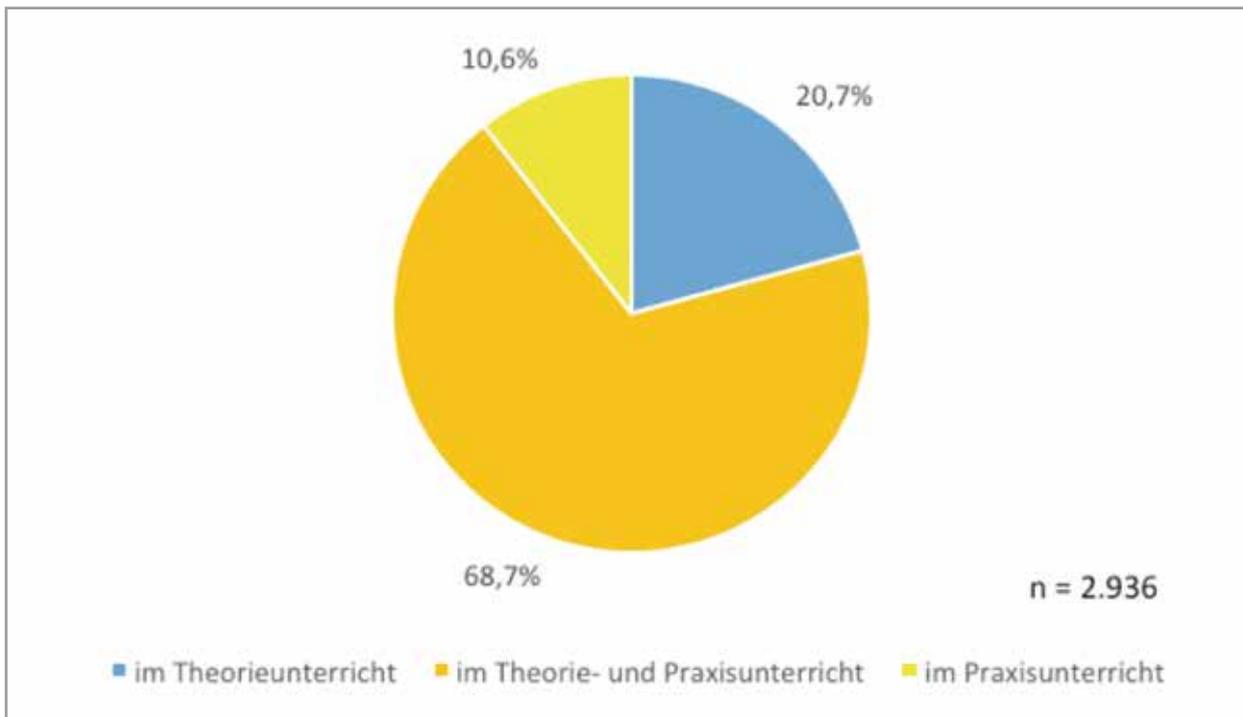


Abbildung 8: Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder

Die Sport- und Bewegungsförderung für Kinder wird signifikant häufig vor allem in den ‚Berufsfachschulen Sozialassistent\*in Schwerpunkt Sozialpädagogik‘, häufig aber auch in den ‚Berufsfachschulen Sozialpädagogik‘ ausschließlich als Praxisunterricht durchgeführt. In den ‚Fachschulen Sozialpädagogik‘ spielt der reine Praxisunterricht hingegen eher eine nachgeordnete Rolle, wie die folgende Übersicht verdeutlicht.

Wie wird/wurde in Ihrer Schule das Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder im Unterricht vermittelt?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistent	BFS Sozialpädagogik
im Theorieunterricht	22,0%	20,5%	11,7%
im Theorie- und Praxisunterricht	70,1%	67,1%	73,6%
im Praxisunterricht	7,8%	12,5%	14,7%

Übersicht 7: Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder nach Schultypen

#### 4.1.3 Bedeutung verschiedener Bildungsbereiche zur Förderung von Kindern

Um zu erfahren, welche dringenden Handlungsfelder angehende Sozialassistent\*innen mit Schwerpunkt Sozialpädagogik und angehende Erzieher\*innen aus heutiger Sicht bei der Förderung von Kindern sehen, wurden die Schüler\*innen danach gefragt, welche Bedeutung sie selbst den einzelnen Bildungsbereichen für die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen beimessen. Sie wurden gebeten, die Bewertung auf einer Viererskala von «sehr wichtig» bis «gar nicht wichtig» vorzunehmen. Abbildung 9 zeigt ihre Einschätzungen für die verschiedenen Bildungsbereiche und verdeutlicht, dass alle Bereiche von mehr als der Hälfte der Schüler\*innen für wichtig erachtet werden. „Sprache und Sprechen“, „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ und „Körper, Bewegung und Gesundheit“ werden von mehr als 80% der Schüler\*innen als „sehr wichtig“ bezeichnet, gefolgt von der „Förderung der Sinneswahrnehmung“ und „lebenspraktischen Kompetenzen“. „Digitale Medienbildung“, „ethische und religiöse Fragen“, aber auch „Musik und Rhythmik“ und „ästhetische Bildung“ hingegen sind die Bereiche, denen vergleichsweise wenige Schüler\*innen eine hohe Bedeutung bei der Förderung von Kindern beimessen.

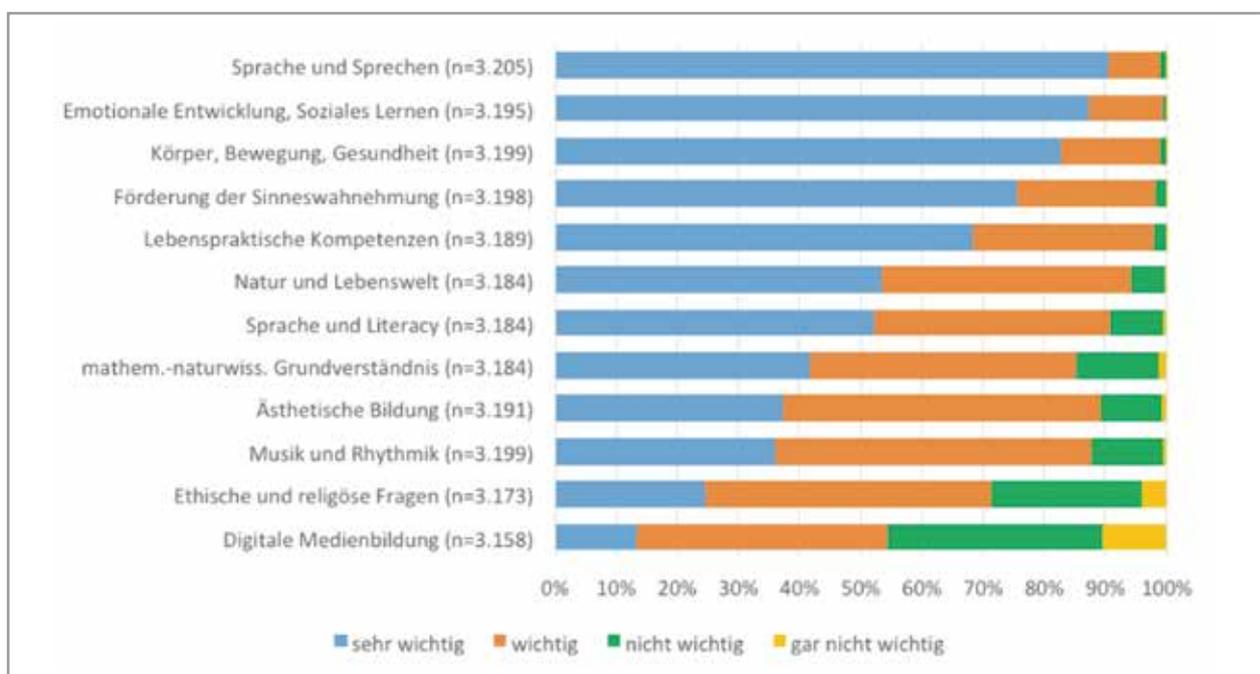


Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Bildungsbereiche zur Förderung der Kinder

Auffällig ist, dass die Schüler\*innen der Fachschulen Sozialpädagogik signifikant häufiger als die Schüler\*innen, die eine Berufsfachschule besuchen, „digitale Medienbildung“, „lebenspraktische Kompetenzen“, „Sprache und Literacy“, „Natur und Lebenswelt“, „mathematisch-naturwissenschaftliches Grundwissen“ sowie „emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ für „sehr wichtig“ erachten. Berufsschüler\*innen beider Fachrichtungen hingegen bezeichneten häufiger die „emotionale Entwicklung und soziales Lernen“, „lebenspraktische Kompetenzen“ und die „Förderung der Sinneswahrnehmung“ als „wichtig“.

Dem in diesem Zusammenhang besonders relevanten Bereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ messen überdurchschnittlich häufig Schüler\*innen der Berufsfachschulen Sozialassistenten eine hohe Bedeutung („wichtig“) bei der Förderung der Kinder zu. Geschlechts- und altersspezifische Unterschiede in der Bewertung gibt es keine. Anders als erwartet, lässt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bedeutung, die diesem Bildungsbereich beigemessen wird, und der Mitgliedschaft in einem Sportverein bzw. der Häufigkeit, mit der Sport getrieben wird, feststellen.

Um dieses breite Feld zu fokussieren und die Einstellungen der Schüler\*innen zu dem Förderspektrum etwas zugespitzt zu erfahren, wurden ihnen vier Aussagen vorgelegt, von denen sie die zwei auswählen sollten, denen Sie am ehesten zustimmen. Wählen konnten sie zwischen Sprachförderung, Bewegungsförderung, musisch-kreativer Förderung und der Förderung der Schulfähigkeit als wichtigste Aufgabe in einer Kindertagesstätte.

## Ergebnisse

Abbildung 10 verdeutlicht, dass gut vier Fünftel der Schüler\*innen in der Sprachförderung und gut zwei Drittel in der Bewegungsförderung die wichtigste Aufgabe sehen. Die Förderung der Schulfähigkeit hingegen und besonders die musisch-kreative Förderung werden nur von vergleichsweise wenigen als wichtigste Aufgabe einer Kindertagesstätte betrachtet.



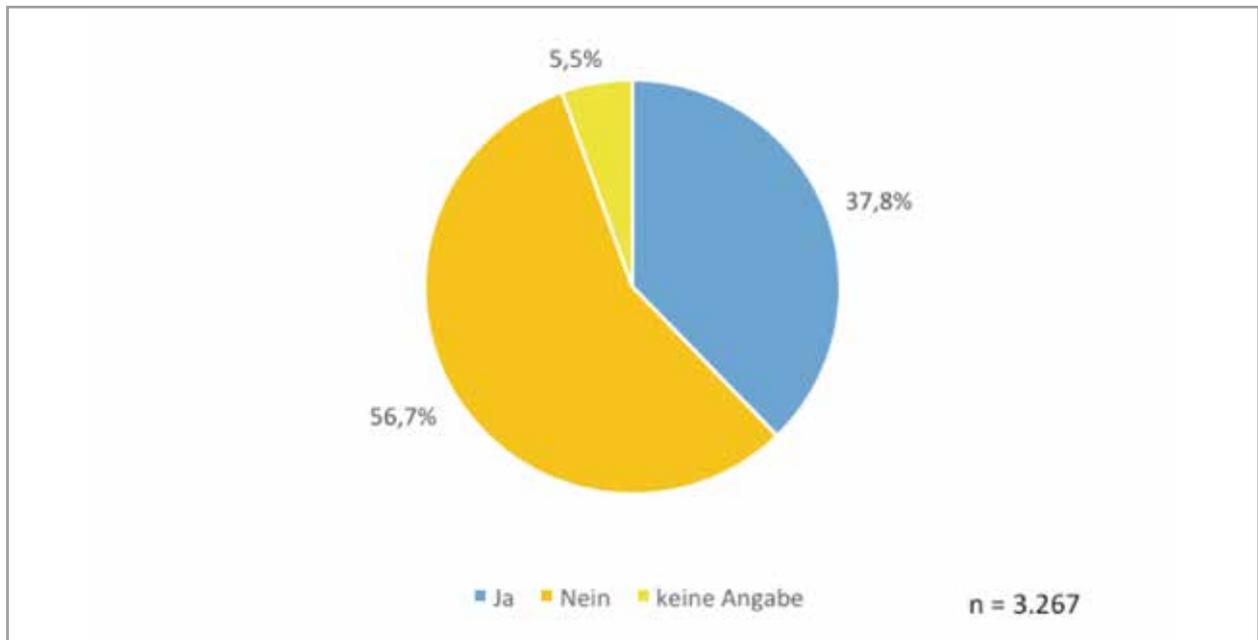
Abbildung 10: Zustimmungsrate zu ausgewählten Aussagen

Die Betrachtung nach Schultypen zeigt, dass die Sprachförderung von den Schüler\*innen aller drei Schultypen als wichtigste Aufgabe angesehen wird (vgl. Übersicht 8). Auffällig ist der hohe und im Vergleich mit den anderen Schultypen signifikante Anteil von Schüler\*innen der ‚Fachschule Sozialpädagogik‘, die der Bewegungsförderung der Kinder in Kindertagesstätten eine hohe Bedeutung zumessen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund interessant, dass die Schüler\*innen aus Fachschulen vergleichsweise häufig angegeben haben, weder theoretische noch praktische Inhalte vermittelt zu bekommen. Nach ihren Aussagen findet der Themenbereich Sport- und Bewegungsförderung zu wenig Berücksichtigung (vgl. Übersicht 6).

Kreuzen Sie bitte zwei Aussagen an, denen Sie am ehesten zustimmen.	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistentenz	BFS Sozialpädagogik
Die Sprachförderung der Kinder ist in der Kindertagesstätte die wichtigste Aufgabe.	83,4%	82,9%	82,9%
Die Bewegungsförderung der Kinder ist in der Kindertagesstätte die wichtigste Aufgabe.	72,5%	64,0%	63,4%
Die Förderung der Schulfähigkeit der Kinder ist in der Kindertagesstätte die wichtigste Aufgabe.	14,5%	16,9%	15,9%
Die musisch-kreative Förderung der Kinder in der Kindertagesstätte die wichtigste Aufgabe.	25,1%	30,6%	31,7%

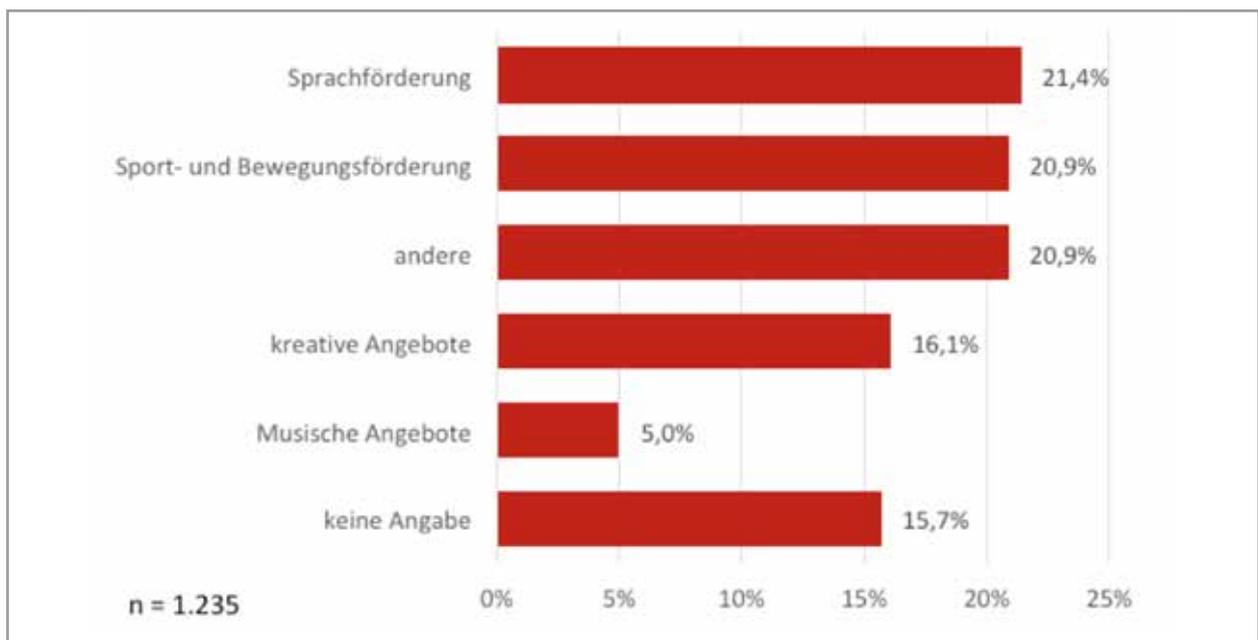
Übersicht 8: Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder nach Schultypen

Um herauszufinden, wo die beruflichen Interessen der Schüler\*innen liegen, wurden sie zunächst danach gefragt, ob sie schon wissen, ob sie sich im Anschluss an ihre Ausbildung auf einen bestimmten Teilbereich spezialisieren und entsprechend weiterqualifizieren wollen. Deutlich mehr als die Hälfte verneinte diese Frage, knapp 38% aber wussten zum Zeitpunkt der Befragung schon, in welchem Feld ihre besonderen beruflichen Interessen liegen (vgl. Abbildung 11).



**Abbildung 11: Wissen um an die Ausbildung anschließende Spezialisierung**

Von denen, die schon wussten, auf welchen Bereich sie sich spezialisieren wollen, gaben jeweils etwa ein Fünftel die Sprachförderung (z.B. Sprachfördergruppen, Kinder mit Migrationshintergrund), die Sport- und Bewegungsförderung (z.B. Psychomotorik) und andere Bereiche an (vgl. Abbildung 12). Kreative Angebote, zu denen bspw. künstlerische Gestalttechniken zählen, nannte nur gut jede bzw. jeder sechste Schüler\*in und musische Angebote, wie z.B. Rhythmik, sogar nur jede bzw. jeder zwanzigste.



**Abbildung 12: Wünsche zur Spezialisierung im Anschluss an die Ausbildung**

## Ergebnisse

In der offenen Antwort auf die Frage nach der Spezialisierung in anderen, im Fragebogen nicht aufgeführten Bereichen nannte eine Reihe der zukünftigen Sozialassistent\*innen die Ausbildung als Erzieher\*in oder Heilerziehungspfleger\*in als nächstes Ziel. Andere häufiger genannte Themen der Spezialisierung sind Ernährung, Essstörungen, Missbrauch, Traumabewältigung, Krisenmanagement, Konfliktlösung, emotionale Entwicklung, soziales Lernen und psychische Störungen, wie Autismus. Viele – vor allem angehende Erzieher\*innen – aber wollen nach ihrem Abschluss studieren, z.B. Heilpädagogik, Soziale Arbeit, Lehramt, Religions-, Theater- oder Sonderpädagogik oder auch (Entwicklungs-)Psychologie. Einige gaben explizit an, eine Leitungsposition anzustreben.

Männliche Schüler wählten signifikant häufiger als weibliche den Bereich Sport- und Bewegungsförderung als zukünftiges Feld ihrer Spezialisierung (37,6% versus 22,3%). Diejenigen, die sich für dieses Feld interessieren, sind auch häufiger Mitglied in einem Sportverein (37,1% versus 15,1%) und treiben täglich Sport (38,6%). Auch diese Ergebnisse sind signifikant.

### 4.1.4 Persönliche Interessen mit dem Fokus auf Sport

Die persönlichen Interessen der Schüler\*innen sind vor dem Hintergrund der Schwerpunkte in ihrer Ausbildung und ihrer beruflichen Prioritäten interessant. Daher wurden sie danach gefragt, in welchen der Bereiche am ehesten ihre Interessen liegen. Wieder konnten sie zwei Bereiche auswählen. Für drei von fünf Schüler\*innen sind „Sport- und Bewegungsaktivitäten“ und für fast ebenso viele „kreative Gestaltungsaktivitäten“, wie Malen und Zeichnen, ein Bereich ihrer persönlichen Interessen (vgl. Abbildung 13). Mit Abstand folgen „Singen und Musik“, „darstellendes Spiel und Theater“ und „mathematische, naturwissenschaftliche Tätigkeiten“. Nicht einmal jede bzw. jeder zehnte Schüler\*in interessiert sich für „Kultur“, „digitale Medien“ oder „Rhythmik“.

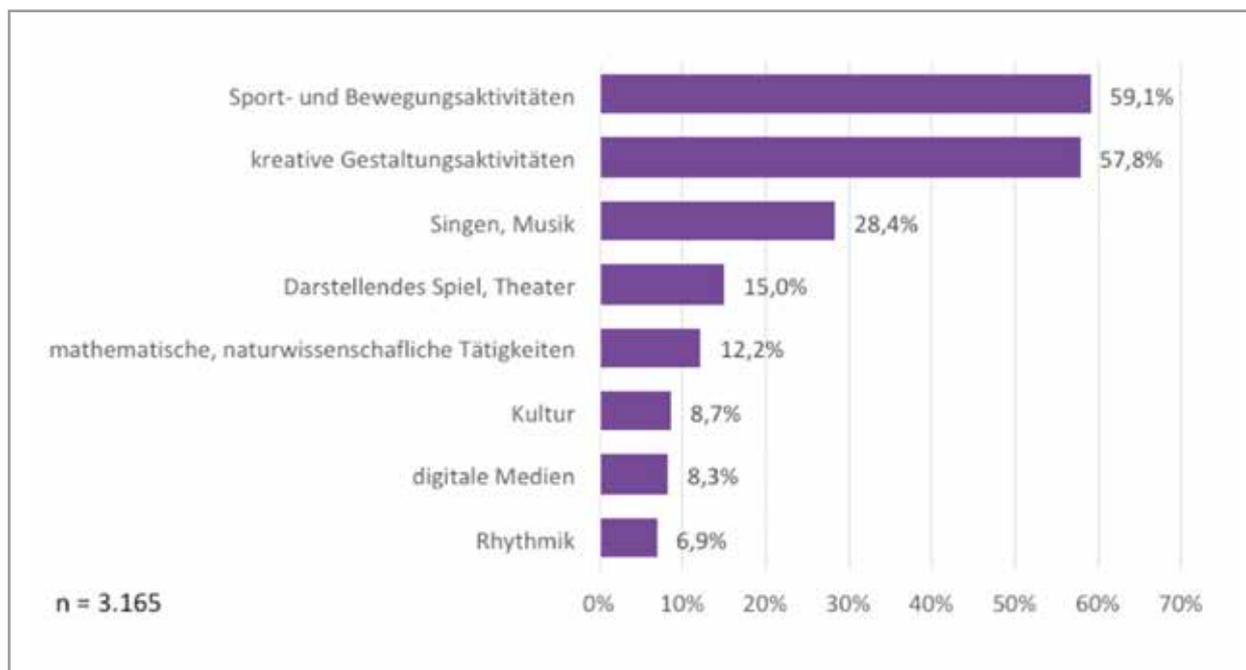


Abbildung 13: Persönliche Interessen der Schülerinnen und Schüler

Während sich die weiblichen Schüler\*innen eher für kreative Gestaltungsaktivitäten und Singen und Musik interessieren, liegt das persönliche Interesse der männlichen eher bei Sport- und Bewegungsaktivitäten, mathematisch-naturwissenschaftlichen Tätigkeiten und digitalen Medien. Diese Ergebnisse sind signifikant.

Persönliche Interessen der Schüler*innen	Geschlecht	
	männlich	weiblich
Sport- und Bewegungsaktivitäten	63,8%	57,9%
Kreative Gestaltungsaktivitäten	44,7%	60,4%
Singen, Musik	22,1%	29,6%
Darstellendes Spiel, Theater	16,0%	15,0%
Mathematische, naturwissenschaftliche Tätigkeiten	15,1%	11,7%
Kultur	9,8%	8,3%
Digitale Medien	16,8%	6,7%
Rhythmik	6,2%	7,1%

**Übersicht 9:** Persönliche Interessen der Schüler\*innen nach Geschlecht

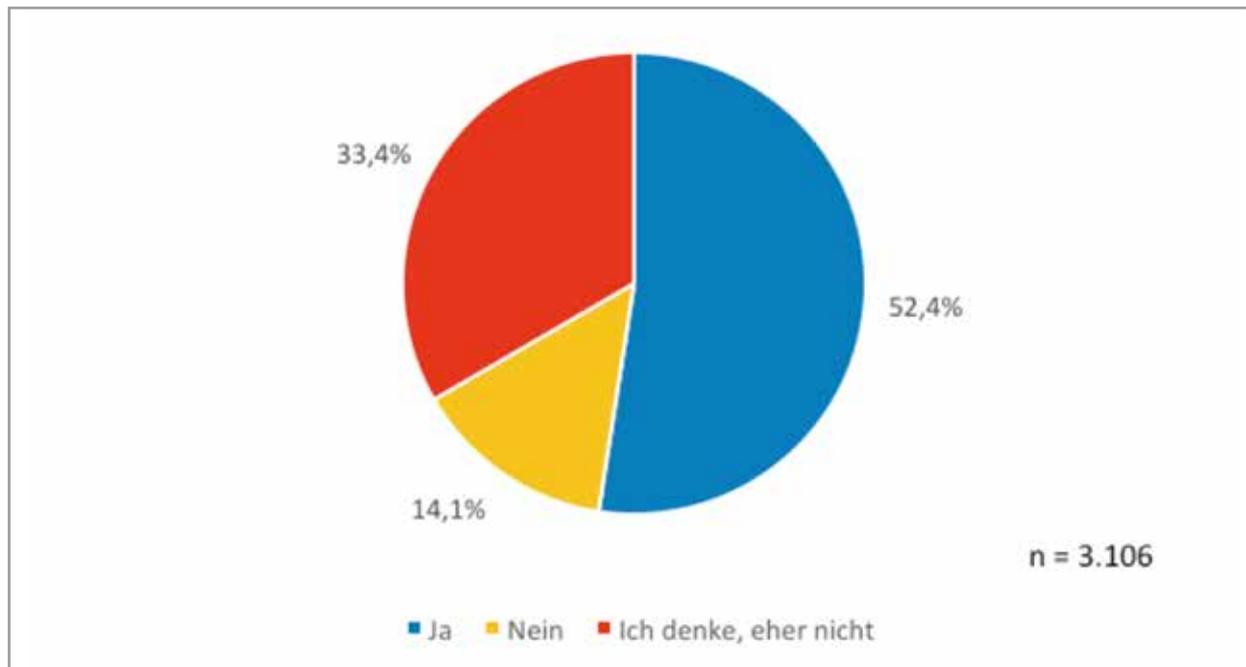
Bei der Betrachtung der Altersgruppen zeigt sich, dass die 18- bis 22-Jährigen etwas häufiger als die anderen Altersgruppen Sport- und Bewegungsaktivitäten und die 23- bis 27-Jährigen etwas häufiger digitale Medien als persönliches Interesse angaben. Die 28- bis 32-Jährigen häufiger als die anderen Altersgruppen Kultur und darstellendes Spiel/Theater. Die 33-Jährigen und Älteren hingegen interessieren sich eher als die Jüngeren für kreative Gestaltungsaktivitäten, Singen/Musik, mathematische, naturwissenschaftliche Tätigkeiten und Rhythmik.

Persönliche Interessen der Schüler*innen	Alter in Jahren				
	unter 18	18 – 22	23 – 27	28 – 32	33 und älter
Sport- und Bewegungsaktivitäten	56,8%	60,1%	57,1%	59,2%	54,7%
Kreative Gestaltungsaktivitäten	57,3%	59,5%	54,4%	46,9%	60,0%
Singen, Musik	27,3%	28,4%	28,2%	28,5%	30,5%
Darstellendes Spiel, Theater	16,5%	14,7%	17,9%	18,5%	12,1%
Mathematische, naturwissenschaftliche Tätigkeiten	13,8%	10,4%	16,0%	14,6%	18,9%
Kultur	9,2%	7,5%	10,5%	16,9%	7,9%
Digitale Medien	7,8%	8,3%	9,7%	5,4%	5,8%
Rhythmik	7,8%	6,8%	5,5%	8,5%	8,9%

**Übersicht 10:** Persönliche Interessen der Schüler\*innen nach Alter

## Ergebnisse

Interessant zu erfahren ist, ob die Schüler\*innen die Möglichkeit sehen, ihr eigenes Interesse an Sport in ihre Ausbildung mit einzubringen. Gut die Hälfte von ihnen gab an, diese Möglichkeit zu haben (vgl. Abbildung 14). 14% beantwortete die Frage mit einem klaren Nein und ein Drittel drückten mit der Antwort „ich denke, eher nicht“ eine gewisse Unsicherheit aus, die auch darauf schließen lässt, dass es ihrerseits keinen oder nur einen zaghaften Versuch gab, dies zu tun.



**Abbildung 14:** Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen

Zwei Fünftel der Schüler\*innen sind aktive Mitglieder in einem Sportverein<sup>2</sup>, anteilig etwas mehr als die Statistik des LandesSportBundes Niedersachsen ausweist (vgl. LSB 2018, S. 4 und LSN 2016). Dieses Ergebnis bedeutet aber auch, dass drei Fünftel der befragten Schüler\*innen nicht Mitglied in einem Sportverein sind.

Die befragten männlichen Jugendlichen sind signifikant häufiger als die weiblichen aktive Mitglieder in einem Sportverein, wie die folgende Übersicht zeigt.

Sind Sie aktives Mitglied in einem Sportverein?	Geschlecht	
	männlich	weiblich
ja	46,9%	39,4%
nein	53,1%	60,6%

**Übersicht 11:** Aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Geschlecht

<sup>2</sup> Da es den Rahmen dieser Erhebung gesprengt hätte, wurde nur nach der aktiven Mitgliedschaft in einem Sportverein gefragt, die Vielzahl der möglichen anderen Formen sich sportlich zu betätigen, wie der regelmäßige Besuch in einem Fitnessstudio, einer Tanzschule und eines von einer Weiterbildungseinrichtung organisierten Kurses, die teilweise auch mit Mitgliedsbeiträgen verbunden sind, fanden keine Berücksichtigung.

Ein signifikanter Zusammenhang zwischen der aktiven Mitgliedschaft in einem Sportverein und dem Alter der Schüler\*innen besteht nach den Ergebnissen dieser Erhebung nicht.

Sind Sie aktives Mitglied in einem Sportverein?	Alter in Jahren				
	unter 18	18 – 22	23 – 27	28 – 32	33 und älter
ja	44,0%	41,4%	33,3%	38,5%	40,5%
nein	56,0%	58,6%	66,7%	61,5%	59,5%

**Übersicht 12:** Aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Alter

Die Einschätzung der Möglichkeit, die eigenen Interessen an Sport in die Ausbildung einzubringen, steht in einem engen Zusammenhang mit der eigenen Mitgliedschaft in einem Sportverein. So sind es vor allem aktive Mitglieder in einem Sportverein, die diese Möglichkeit sehen, und überdurchschnittlich häufig Nichtmitglieder, die angaben, diese Möglichkeit eher nicht zu haben.

Haben Sie die Möglichkeit, Ihr eigenes Interesse an Sport in Ihre Ausbildung mit einzubringen?	Aktives Mitglied in einem Sportverein	
	... ja	... nein
ja	57,8%	49,3%
nein	13,2%	14,5%
ich denke eher nicht	29,0%	36,2%

**Übersicht 13:** Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen nach aktiver Mitgliedschaft im Sportverein

Ein erwartbares ähnliches, wenn auch nicht signifikantes Ergebnis zeigt sich bei denjenigen, die nie Sport treiben: Sie geben anteilig häufiger an, keine Möglichkeit zu haben, ihr eigenes Interesse in die Ausbildung einzubringen bzw. äußern häufiger die Vermutung, dass dies nicht geht.

Haben Sie die Möglichkeit, Ihr eigenes Interesse an Sport in Ihre Ausbildung mit einzubringen?	Treiben Sie regelmäßig Sport?				
	ja, täglich	ja, zwei- bis dreimal/ Woche	ja, einmal/ Woche	seltener	nie
ja	50,9%	53,8%	54,3%	51,7%	45,6%
nein	16,8%	14,2%	11,9%	13,8%	18,7%
ich denke eher nicht	32,3%	32,0%	33,8%	34,5%	35,7%

**Übersicht 14:** Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen nach der Häufigkeit des Sporttreibens

## Ergebnisse

Diejenigen, die aktive Mitglieder in einem Sportverein sind, sind dies zumeist schon länger als fünf Jahre (59%). Als Gründe dafür, nicht Mitglied in einem Sportverein zu sein, überwiegt der zeitliche Aspekt: „keine Zeit“ ist für die Hälfte der Nichtmitglieder der Grund (vgl. Abbildung 15). Viele möchten aber auch keine Verbindlichkeit eingehen, haben kein Interesse an sportlichen Tätigkeiten oder kennen keine Vereine für die von ihnen favorisierte Sportart. Bald jede bzw. jeder Zehnte begründete die Entscheidung mit zu hohen Kosten und 3% mit den fehlenden Informationen über die Angebote der Vereine.

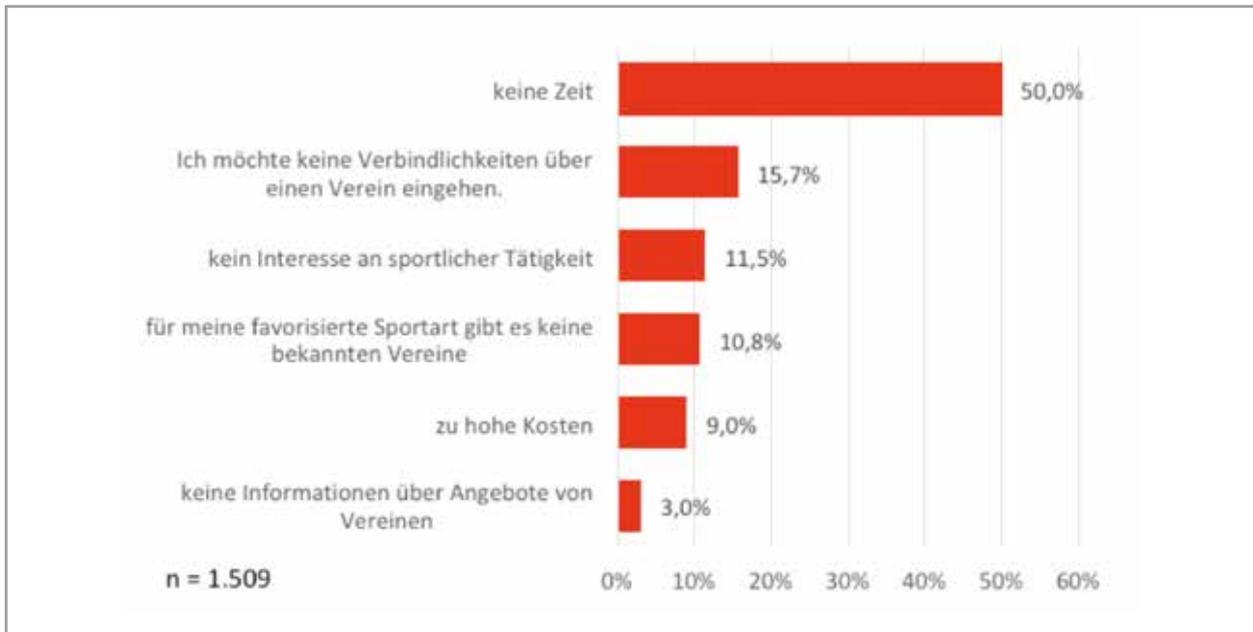


Abbildung 15: Gründe dafür, nicht Mitglied in einem Sportverein zu sein

**Regelmäßig Sport treiben** nach eigener Aussage zwei Drittel der Schüler\*innen, jede bzw. jeder Zehnte täglich, ein gutes Drittel zwei- bis dreimal in der Woche und ein gutes Fünftel einmal wöchentlich (vgl. Abbildung 16). Seltener als einmal in der Woche sportlich aktiv ist ein gutes Viertel und 6% treiben nie Sport.

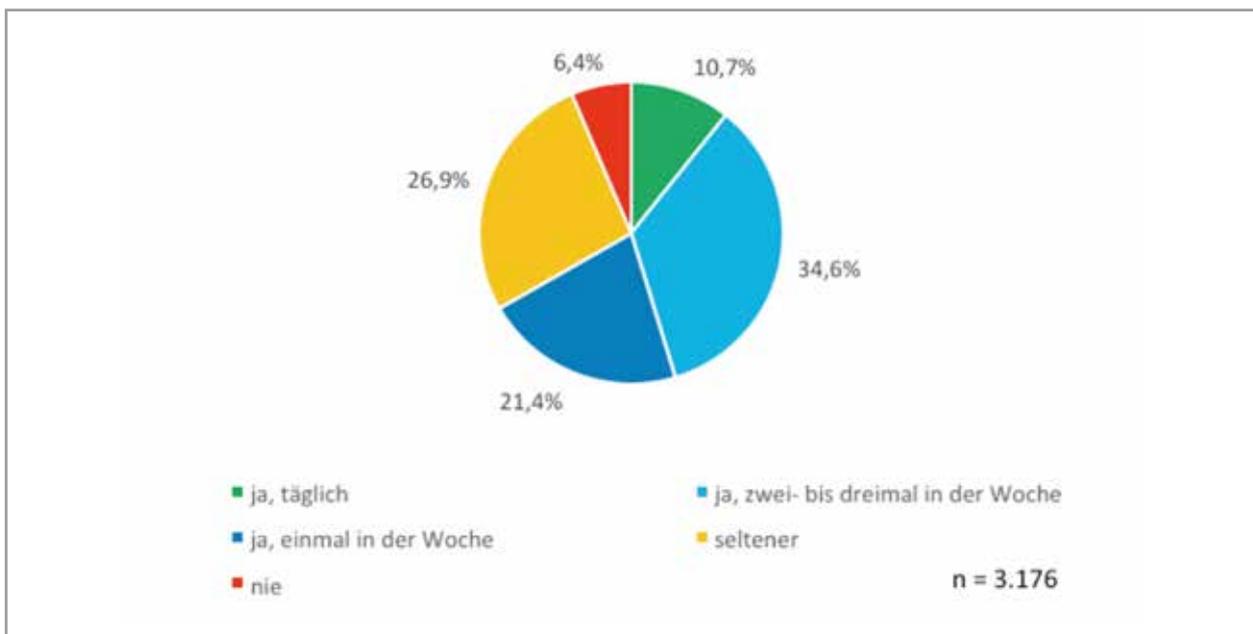


Abbildung 16: Treiben Sie regelmäßig Sport?

Die befragten Schüler treiben deutlich häufiger Sport als die befragten Schülerinnen, 60% mindestens zweimal die Woche, wie die folgende Übersicht zeigt. Signifikant häufiger als die Schülerinnen treiben die Schüler täglich Sport. Dieses Ergebnis korrespondiert mit der signifikant häufigeren aktiven Mitgliedschaft von männlichen Jugendlichen in einem Sportverein.

Treiben Sie regelmäßig Sport?	Geschlecht	
	männlich	weiblich
ja, täglich	20,5%	8,8%
ja, zwei- bis dreimal/Woche	39,5%	33,7%
ja, einmal/Woche	14,0%	22,8%
seltener	19,7%	28,2%
nie	6,3%	6,5%

**Übersicht 15:** Häufigkeit des Sporttreibens nach Geschlecht

Mit zunehmendem Alter nimmt die regelmäßige sportliche Aktivität der Schüler\*innen ab. Unter 18-jährige Schüler\*innen treiben signifikant häufiger als die anderen Altersgruppen täglich Sport.

Sind Sie aktives Mitglied in einem Sportverein?	Alter in Jahren				
	unter 18	18 – 22	23 – 27	28 – 32	33 und älter
ja, täglich	14,7%	10,0%	11,1%	10,8%	8,8%
ja, zwei- bis dreimal/Woche	37,0%	35,1%	30,9%	36,2%	30,9%
ja, einmal/Woche	20,7%	20,7%	24,0%	16,9%	27,8%
seltener	22,0%	27,8%	27,2%	30,0%	23,7%
nie	5,5%	6,3%	6,7%	6,2%	8,8%

**Übersicht 16:** Häufigkeit des Sporttreibens nach Alter

Die für ihr späteres Berufsleben wichtige Information, dass **Sportvereine als Kooperationspartner** in Kindertagesstätten Bewegungsangebote anbieten können, wurde mit einer einfachen ja-nein-Frage erfragt. Mehr als die Hälfte (57%) bejahen diese Frage, doch 43% wussten es bisher nicht.

Die Differenzierung nach Schultypen zeigt, dass Fachschüler\*innen häufiger Kenntnis über diese Kooperationsmöglichkeiten haben als Schüler\*innen, die die vorgelagerte Ausbildung zur Sozialassistentin in einer Berufsfachschule absolvieren. Dieses Ergebnis ist signifikant.

## Ergebnisse

Ist Ihnen bekannt, dass Sportvereine als Kooperationspartner in Kindertagesstätten Bewegungsangebote anbieten können?	FS Sozialpädagogik	BFS Sozialassistenten	BFS Sozialpädagogik
ja	61,7%	53,4%	56,1%
nein	38,3%	46,6%	43,9%

**Übersicht 17:** Kenntnis über Kooperationsmöglichkeiten mit Sportvereinen nach Schultypen

Darüber hinaus wurden die Schüler\*innen danach gefragt, ob sie Interesse hätten, sich im **Bereich Bewegung und Sport weiter zu qualifizieren**, bspw. die Übungsleiter\*innen C-Lizenz zu erwerben. Gut die Hälfte (51%) wünschen eine Weiterqualifizierung, das bedeutet aber auch, dass die knappe andere Hälfte in der derzeitigen Phase ihrer Ausbildung kein Interesse an derartigen Weiterbildungen zeigt.

Erwartungsgemäß zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Interesse, sich im Bereich Bewegung und Sport weiter zu qualifizieren und der aktiven Mitgliedschaft in einem Sportverein. Mitglieder haben ein deutlich höheres Interesse daran als Nichtmitglieder.

Interesse, sich im Bereich Sport- und Bewegungsförderung weiter zu qualifizieren.	Aktives Mitglied in einem Sportverein	
	... ja	... nein
ja	56,0%	43,7%
nein	44,0%	52,7%

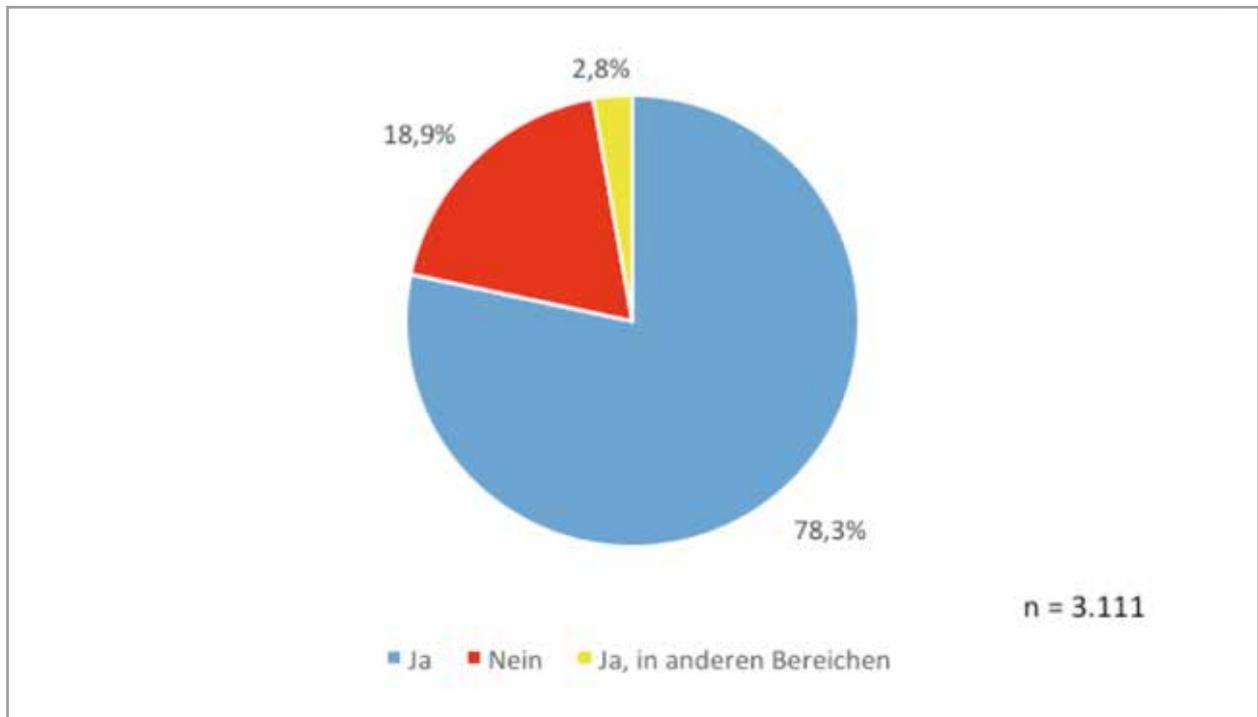
**Übersicht 18:** Interesse an Weiterqualifizierung im Bereich Sport- und Bewegungsförderung nach aktiver Mitgliedschaft im Sportverein

Dasselbe gilt für diejenigen, die mindestens zweimal in der Woche Sport treiben.

Interesse, sich im Bereich Sport- und Bewegungsförderung weiter zu qualifizieren.	Treiben Sie regelmäßig Sport?				
	ja, täglich	ja, zwei- bis dreimal/Woche	ja, einmal/Woche	seltener	nie
ja	72,6%	60,1%	46,3%	41,3%	19,9%
nein	27,4%	39,9%	53,7%	58,7%	80,1%

**Übersicht 19:** Interesse an Weiterqualifizierung im Bereich Sport- und Bewegungsförderung nach der Häufigkeit des Sporttreibens

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Beantwortung der Frage, ob sich die Schüler\*innen zusätzliche Qualifikationsangebote, z.B. in den Bereichen Sport und Bewegung, Bewegungsspiele, Psychomotorik und Entspannung, wünschen. Keine Weiterqualifizierungswünsche bestehen bei knapp einem Fünftel der befragten Schüler\*innen (vgl. Abbildung 17). Die große Mehrheit aber wünscht sich derartige Angebote. Als weitere Bereiche nannten sie bspw. Kinderyoga, sportliches Reiten und Voltigieren, Antiaggressionstraining, Zirkuspädagogik, Tanzen für Kinder, Klettern und Wassersport.



**Abbildung 17: Wunsch nach zusätzlichen Qualifizierungsangeboten**

Denjenigen, die sich keine Qualifikationsangebote, u.a. in den Bereichen Sport und Bewegung, Bewegungsspiele, Psychomotorik und Entspannung wünschen, treiben in der Regel auch keinen Sport. Dasselbe gilt auch für diejenigen, die sich Qualifizierungsangebote in anderen Bereichen wünschen. Diese Ergebnisse sind signifikant.

Interesse, sich im Bereich Sport- und Bewegungsförderung weiter zu qualifizieren.	Treiben Sie regelmäßig Sport?				
	ja, täglich	ja, zwei- bis dreimal/ Woche	ja, einmal/ Woche	seltener	nie
ja	80,7%	83,5%	79,2%	75,1%	56,6%
nein	16,7%	14,7%	19,0%	21,1%	35,9%
ja, in anderen Bereichen	2,7%	1,8%	1,8%	3,8%	7,6%

**Übersicht 20: Wunsch nach zusätzlichen Qualifizierungsangeboten nach der Häufigkeit des Sporttreibens**

# Befragung der Expert\*innen

## 4.2 Befragung der Expert\*innen

Um zu ermitteln, inwieweit das Thema Bewegung als Grundlage für die frühkindliche Entwicklung in der Ausbildung der Fachkräfte etabliert ist, ob die Schulen in Folge der im März 2016 veränderten Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche Veränderungen im Hinblick auf die Bewegungserziehung sehen, sie über ein Konzept zur Bewegungsförderung verfügen und welchen Stellenwert sie Bewegung für die kindliche Entwicklung und der Bewegungserziehung in der Ausbildung beimessen, wurden dem explorativen Ansatz folgend insgesamt zehn leitfadengestützte Expert\*innengespräche (vgl. Anlagen 3) mit Schul- oder Abteilungsleitungen bzw. Fachlehrkräften geführt, die für den Bereich Bewegung zuständig sind. Ziel dieses Vorgehens war es, neben den Schüler\*innen auch schulische Expert\*innen zu Wort kommen zu lassen, um darüber einen Einblick in die schulische Realität zu bekommen und mögliche Gelingensfaktoren und Hemmnisse zu identifizieren.

Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse von MAYRING (2016) themen-spezifisch und stellt die im Leitfaden enthaltenen Kategorien ‚Angebot an Bewegungsförderung‘, ‚Bedeutung von Bewegung‘, ‚Rahmenrichtlinien und schulisches Curriculum‘ und ‚Vorschläge zur besseren Etablierung‘ in den Fokus. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird bei der zusammenfassenden Darstellung auf wörtliche Zitate und andere Hinweise verzichtet, die Rückschlüsse auf eine Person oder eine Schule ermöglichen.

Das Altersspektrum der zehn befragten Expert\*innen lag zwischen 30 und 60 Jahren, die meisten aber waren 50 Jahre und älter (Anlage 6). Die überwiegende Mehrheit waren Frauen (8 vs. 2) und entweder Sportlehrkräfte, Fachlehrkräfte und mit der Bewegungserziehung betraut, Abteilungsleiter\*innen oder Schulleiter\*innen. Neun Interviewpartner\*innen sprachen für eine Berufsfachschule ‚Sozialassistent\*in Schwerpunkt Sozialpädagogik‘, eine für eine ‚Berufsfachschule Sozialpädagogik‘ und sieben für eine ‚Fachschule Sozialpädagogik‘.

### 4.2.1 Angebot an Bewegungserziehung

Einleitend wurden die Expert\*innen dazu befragt, ob und in welcher Form Bewegungserziehung an der Schule vermittelt wird, welche räumlichen und anderen Rahmenbedingungen bestehen und ob die Schule mit dem organisierten Sport zusammenarbeitet.

Alle befragten Expert\*innen bestätigten, dass Bewegungserziehung und Sport an ihrer Schule und in den unterschiedlichen Schultypen vermittelt wird.<sup>3</sup> Allerdings zeigt sich eine sehr unterschiedliche Intensität von einer bis zu acht Wochenstunden, wenn es sich um ein Pflichtfach handelt, häufiger sind diese auch auf ein Halbjahr beschränkt. Wahlangebote gibt es in der Regel in den Fachschulen, sie sind zumeist mit einer höheren Stundenzahl und öfter auch mit Projektarbeit verbunden. Durchgeführt wird der Unterricht überwiegend von Fachlehrer\*innen Sport und/oder von Sozialpädagog\*innen, einzelne Schulen erwähnten explizit Theorielehrkräfte.

Die meisten der Schulen verfügen über eine Turn- oder Sporthalle, die als Bewegungsraum genutzt wird, oder über einen gesonderten Musik- und Bewegungsraum. Einige erwähnten zudem das umliegende Gelände, bspw. ein Rasengelände oder ein Wald, das mitgenutzt werde. Als Problem erweist es sich aber, wenn die Örtlichkeiten mit anderen Schulen und Vereinen geteilt werden müssen und keine freie Nutzung möglich ist. Der Theorieunterricht und die Verknüpfung von Theorie mit der Praxis finden in den Unterrichtsräumen statt.

In einigen Schulen beschränkt sich die Ausstattung auf die Grundausstattung von Turnhallen, d.h. es gibt bspw. Matten, Bänke, Bälle, Ringe und Seile, andere verfügen darüber hinaus über vielfältige Materialien zu verschiedenen psychomotorischen und rhythmischen Angeboten. Explizit genannt wurde Material für Bewegungsbaustellen und Hengstenberg-Pikler-Bewegungsgeräte. Eine Interviewpartnerin betonte, dass sie sich sehr an der Praxis orientieren: „Was in den Kitas vorhanden ist, soll auch in der Ausbildung kennengelernt werden.“

<sup>3</sup> Es ist davon auszugehen, dass die befragten Expert\*innen eine „Positivauswahl“ darstellen. Die Bereitschaft zu einem Expert\*innengespräch über das Thema Bewegungserziehung in der Ausbildung der Fachkräfte steht vermutlich in einem Zusammenhang mit dem Stellenwert, den eine Schule dem Thema grundsätzlich beimisst.

Auf die Frage nach der Zusammenarbeit mit dem organisierten Sport antworteten die Interviewpartner\*innen eher zurückhaltend. Drei erwähnten eine Kooperation mit dem Kreissportbund (KSB), die den Schüler\*innen den Erwerb der Übungsleiter\*innen C-Lizenz ermögliche. Bei einer anderen Schule befindet sich die Kooperation im Aufbau und bei Dritten wurde sie aufgrund des Mangels an Lehrkräften nicht fortgeführt. Vereinzelt gibt oder gab es Kooperationen mit einer Sportschule oder einem Fitnesscenter. Häufiger aber wurde auch gesagt, dass für die Zusammenarbeit keine zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stünden, dass kein Bedarf bestünde oder dass das Ziel der Kooperation mit Sportvereinen unklar bleibe.

Entsprechend war auch die Reaktion der Gesprächspartner\*innen auf die Frage, ob bspw. Fortbildungen des organisierten Sports oder andere sportliche Weiterbildungsangebote genutzt würden. Eine Schule beteiligt sich an der „Sportregion“ vor Ort und gestaltet selbst drei Sporttage mit vielfältigen Angeboten für Kinder und Eltern. Für eine Schule wäre eine Zusammenarbeit mit dem LSB denkbar. Als grundsätzliche Kritik geäußert wurde, dass die Angebote sich zurzeit zu wenig an den speziellen Adressatenkreis richteten und sie daher eher Fortbildungen mit sozialpädagogischem Schwerpunkt nutzten.

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Theorie-Praxis-Transfer. Alle Gesprächspartner\*innen der Berufsfachschulen (BFS) bestätigen einen Theorie-Praxis-Transfer im Bereich Bewegung, sie verfolgen aber etwas unterschiedliche Ansätze, wie die folgenden Beispiele zeigen. Gemeinsam ist den meisten, dass sie die Praxis während des Praktikums mit einbeziehen, häufig nennen sie auch mehrere Ansätze des Theorie-Praxis-Transfers.

- Die Verzahnung von Theorie und Praxis erfolgt, indem die Planung Teil des Unterrichts ist, die Erprobung in den Kindertagesstätten stattfindet und die Nachbereitung wieder in der Schule.
- In ausführlicher Vorbereitung werden Bewegungslandschaften mit Schüler\*innen erarbeitet, die Kindertagesstätten eingeladen, und von den Kindern erprobt. Dieses Pflichtangebot findet einmal im Halbjahr statt. Ein weiteres Erprobungsfeld sind die Praktikumszeiten. Die Theorie erarbeiten sich die Schüler\*innen zunächst selbst und finden so einen ersten Zugang. Die Schule berichtet von sehr positiven Ergebnissen und sieht den Erfolg darin, dass die Schüler\*innen Erlerntes in der Praxis umsetzen können.
- Der Unterricht wird fachbezogen an Lernsituationen ausgerichtet. Ergänzt wird er durch Biographiearbeit, in der die eigenen Erfahrungen mit Bewegung reflektiert werden, sei es durch die Reflexion der Erfahrungen aus dem Praktikum, sei es durch die Organisation von kleinen Sportfesten und Projekten.
- Ziel ist, dass die Schüler\*innen lernen, Angebote zu entwickeln, die sich an der Praxis orientieren und dabei Aufsichtspflicht und Sicherheit beachten.
- Bewegungserziehung wird grundsätzlich mit theoretischer Basis und Praxisbezug vermittelt, d.h. auch, dass alle Inhalte in die Praxis umgesetzt werden. Fester Bestandteil der Ausbildung sind benotete Angebote in den Einrichtungen, auf diese Weise wird die enge Verzahnung von Theorie und Praxis garantiert.
- Sport und Bewegungserziehung werden berufsbezogen unterrichtet. Nach jedem Spiel, jeder Einheit wird über Zielgruppe und Intention reflektiert. Praktische Bezüge, wie bspw. die Rolle der Anleiterin oder mögliche Gefahrenquellen, werden immer thematisiert.
- Die Schüler\*innen erarbeiten im Unterricht in 3er-Gruppen Bewegungsangebote, die sie untereinander wechselseitig durchführen und reflektieren (Wahrnehmung, Psychomotorik, Wettkampf, Spiele). Jedes Angebot wird auf Karteikarten festgehalten und in Ordner gesammelt, sodass die Schüler\*innen zum Ende der Ausbildung ca. 20 Bewegungsangebote mit in die Praxis nehmen, die sie aktiv durchführen können. Zu diesem Ordner gehört eine gefüllte Box mit entsprechend benötigten Materialien. Auf diese Ausstattung und Kompetenz der Schüler\*innen reagieren die Praxisstellen mit sehr positiver Rückmeldung.
- Eine Schule befindet sich gerade im Diskussionsprozess, die theoretischen Inhalte sollen stärker auch mit der sportlichen Betätigung der Schüler\*innen selbst verknüpft werden. Bisher gelingt die Verknüpfung vor allem im Schwerpunkt „Bewegung im Elementarbereich“.
- Eine andere Schule betont, dass großes Interesse an einer engen Verknüpfung im Modul Sport und Spiel bestehe, dass sich dies aber momentan noch schwierig gestalte.

## Befragung der Expert\*innen

Ein wesentliches Merkmal der Ausbildung zu Sozialassistent\*innen mit Schwerpunkt Sozialpädagogik ist die enge Vernetzung von berufspraktischen Erfahrungen und berufsbezogenem Unterricht. Neben den beschriebenen Ansätzen erwähnen einzelne Schulen darüber hinaus die Gestaltung von Sporttagen und die Mitwirkung an Initiativen zur Bewegungsförderung. Eine Schule ist bestrebt, die Schüler\*innen grundsätzlich mehr für Sport zu begeistern, da es ihnen häufig an Lust und Motivation dazu fehle.

In der Stundentafel für die zweijährige Ausbildung an der Fachschule Sozialpädagogik ist anders als in den Berufsfachschulen das Fach Sport in den berufsübergreifenden Lernbereichen nicht vorgesehen (vgl. MK 2017). In den Rahmenrichtlinien der Fachschulen findet sich „Bewegung“ bei den beiden Modulen Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen in den Unterrichtshinweisen jeweils als einen der relevanten Bildungsbereiche für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die wesentliche Erfahrungsfelder ihrer Entwicklung darstellen (vgl. MK 2016b). Vor diesem Hintergrund wurden die Schulen nach den Angeboten in ihren Schulen gefragt. Einige der Fachschulen bieten vier verschiedene Modulangebote an, bspw. Gestaltung von Bildungsprozessen in der Kinder- und Jugendarbeit, Natur und Umwelt, darstellendes Spiel, Erlebnispädagogik und Bewegung oder Sport und Bewegung. Eine Schule beschreibt, dass die Schüler\*innen jedes Schuljahr einen Schwerpunkt wählen könnten und es auch möglich sei, viermal aufeinanderfolgend den gleichen Schwerpunkt zu wählen. Im Modul Erlebnispädagogik und Bewegung müssten sie ein erlebnispädagogisches Angebot vorbereiten, das dann auf der gemeinsamen Klassenfahrt durchgeführt wird.

Die Frage, ob bereits während der Ausbildung Spezialisierungen oder zukünftige Arbeitsschwerpunkte, wie z.B. Arbeit mit Jugendlichen, Erlebnispädagogik, Kindertagesstätten, gewählt und ob dafür spezifische Qualifizierungen angeboten werden, verneinten die meisten Fachschulen. Sie betonten, dass sie bewusst ein breites Angebot vorhielten. Nur eine der befragten Schulen berichtet von fünf Praxisschwerpunkten: Krippe, Kita, Einrichtung für Menschen mit Behinderungen, Tagesgruppe bzw. Heim oder Einrichtungen der stationären Jugendhilfe sowie Freizeiteinrichtungen für Jugendliche.

Das Thema Sport und Bewegung ist in der Regel ein Wahlangebot. Zu der Frage, ob möglicherweise ohnehin sportlich interessierte Schüler\*innen eher sportpädagogische Angebote wählen, sind sich die Expert\*innen nicht einig. Während eine Schule den Eindruck hat, dass alle Schüler\*innen offen und motiviert sind, unabhängig von ihrer persönlichen Neigung, tendieren die anderen Fachschulen eher zur gegenteiligen Meinung. So wählen sportinteressierte Schüler\*innen häufig das Wahlangebot Erlebnispädagogik. Eine Schule betont, dass das Interesse an Bewegungsthemen in Fachschulen allgemein geringer sei als in Berufsfachschulen, und begründet dies mit dem höheren Niveau und damit, dass die Schüler\*innen mehr Interesse an Vermittlung von bspw. physikalischen Phänomenen hätten. Diese Aussage deckt sich mit den quantitativen Ergebnissen. Eigenes Interesse sei nicht unbedingt maßgeblich für Wahl von Angeboten, so wählte bspw. eine tanzbegeisterte Schülerin keinerlei bewegungsorientierte Angebote.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Thema Bewegungserziehung an den Schulen sehr unterschiedlich behandelt wird, das betrifft nicht nur die Schultypen, sondern auch den zeitlichen Umfang die Angebotsformen, die Rahmenbedingungen und die Inhalte. Die Ergebnisse zeigen auch, dass der organisierte Sport höchstens eine marginale Rolle spielt, sei es aus personellen oder zeitlichen Gründen, sei es, weil die Angebote nicht auf die spezifische Zielgruppe ausgerichtet seien. Hinsichtlich ihres Theorie-Praxis-Transfers scheinen die Schulen unterschiedlich fundiert vorzugehen. Während Sport und Bewegung in den Berufsfachschulen nach Aussagen der Schulen häufig ein Pflichtangebot ist, wird das Thema in den Fachschulen in der Regel als Wahlfach angeboten. Dieses Ergebnis wird durch die Aussagen der Schüler\*innen bestätigt (vgl. Abschnitt 4.2) und liegt nicht zuletzt darin begründet, dass die Ausgestaltung des Themas Bewegung – wie dargestellt – nach den Rahmenrichtlinien für die Fachschulen Sozialpädagogik den Schulen überlassen bleibt.

### 4.2.2 Bedeutung von Bewegungserziehung

Dieser Fragenkomplex befasst sich mit der Bedeutung von Bewegung als einer Grundlage für die kindliche Entwicklung und der Einbindung des Themas in die Ausbildung aus Sicht der Expert\*innen.

Alle befragten Expert\*innen messen Bewegung eine sehr hohe Bedeutung bei: „Bewegung ist ein Grundbedürfnis wie Essen, Trinken und Schlafen.“ „Es ist bedeutsam, früh motorische Fähigkeiten auszubilden und die Welt durch Bewegung zu erkunden.“ „Bewegung ist die Grundlage für die Entwicklung und wird in ihrer Bedeutung unterschätzt.“ „Bewegung steht in engem Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung.“ „Bewegung kommt in den Herkunftsfamilien zu kurz, Kitas aber haben die Bedeutung erkannt.“ „Bewegung ist alles.“

Auf die Frage, ob sich die Bedeutung des Themas in den Ausbildungsinhalten der Schulen widerspiegelt, antworteten nur wenige Interviewpartner\*innen mit einem eindeutigen „ja“. Die meisten sehen es als eher ausbaufähig an ihrer Schule an. Es steht und fällt mit dem persönlichen Engagement, so einige Einschätzungen. „Bewegung sollte eine Querschnittsaufgabe sein,“ das aber könnten und wollten nicht alle Lehrkräfte leisten. Von einigen Schulen wird der Mangel an Lehrpersonal betont, der die Umsetzung von entsprechenden Lerninhalten erschwere. Eine/r der Expert\*innen beklagt zudem, dass das System Schule es möglich mache, dass Schüler\*innen es trotz vielfältiger Angebote vermeiden könnten, sich mit dem Thema Bewegung auseinanderzusetzen, und das täten sie auch. „Hier wäre eine Verpflichtung notwendig.“ Positiv bewertet wird, wenn die Lehrkräfte, aber vor allem die Schulleitung hinter dem Thema stehen. Eine Schule verknüpft Sport mit anderen Inhalten wie Entspannung, dabei werden auch die Themen aufgegriffen, die die Schüler\*innen aus der Praxis mitbringen und einfordern.

Diesem Ergebnis entsprechend schätzen die meisten Expert\*innen den tatsächlichen Stellenwert, den Bewegungserziehung in der Ausbildung in Berufsfach- und Fachschulen hat, als eher gering und personenabhängig ein. Einzelne wünschen sich eine stärkere Gewichtung der Bewegungserziehung im Lehrplan, andere eine bessere praktische Umsetzung. Eine Schule hebt ihre im Vergleich mit anderen Schulen sehr guten Rahmenbedingungen hervor und fühlt sich dadurch privilegiert.

Die Rahmenbedingungen, d.h. die räumliche, sächliche und personelle Ausstattung beeinflussen auch die Möglichkeit der Expert\*innen, ihre Ziele und Vorstellungen umzusetzen. So sieht eine Schule dadurch einen Standortnachteil, dass Kolleg\*innen für den Ausbau der Umsetzung fehlen. Andere sehen die Schwierigkeit, eigene Vorstellungen zu realisieren, vor allem im Umgang mit Schüler\*innen, denen die Bedeutung des Themas nicht bewusst sei und teilweise ein „schlechtes Körperverständnis“ hätten. Moniert wird darüber hinaus, dass es zu viele Inhalte gebe, die in der kurzen Ausbildungszeit vermittelt werden sollten. Durch die Stundenkürzungen der neuen Rahmenrichtlinien hätte sich dies noch verschärft. Um dem entgegenzuwirken, hat eine Schule „Leuchttürme wie das optionale Lernangebot“ eingeführt. „Aber auch hier steht und fällt es mit dem persönlichen Engagement einzelner Lehrkräfte.“ Das bestätigen auch Expert\*innen, die mit der Umsetzung vollkommen zufrieden sind. Zufriedenheit besteht vor allem dann, wenn Anschaffungen getätigt werden können, gute Absprachen getroffen werden und die Umsetzung gelingt.

Auch die Einschätzung des Stellenwertes von Bewegungserziehung in der Praxis fällt unterschiedlich aus. So sehen einige, dass die Kitas i.d.R. gut mit Materialien, aber auch räumlich ausgestattet sind und regelmäßig Angebote durchführen, dass sie interessiert und offen sind – auch für die Anregungen aus den Schulen. Das gilt nach Ansicht der Expert\*innen aber bei weitem nicht für alle Kitas. Einen geringen Stellenwert hat Bewegungserziehung vor allem dann, wenn die Erzieher\*innen selber nicht motiviert sind. „Es werden Erzieher\*innen mit Herzblut benötigt, die auch als Rollenvorbild dienen.“ Obwohl die Ausstattung der Kitas immer besser werde, nutzten sie die Bewegungsräume viel zu wenig und nicht gezielt. Häufig sähen sie das Thema Bewegung damit abgehandelt, raus in die Natur zu gehen. Spezifische Angebote zur Bewegungsförderung aber gebe es nicht.

Sprache und Bewegung bedingen sich gegenseitig und lassen sich gut miteinander verbinden, das ist die überwiegende Meinung der befragten Expert\*innen. „Beides gehört zusammen, dies wird in der Ausbildung auch so vermittelt.“ Eine Schule weist auf ihren speziellen Standort mit einem hohen Anteil Geflüchteter hin, „daher steht die Sprachförderung im

## Befragung der Expert\*innen

Vordergrund.“ Gesamtgesellschaftlich aber sei eine Gleichstellung der beiden Bildungsbereiche erforderlich. Nur eine/r der befragten Expert\*innen hält die Sprachförderung für wichtiger als die Bewegungserziehung.

Gefragt danach, was ihres Erachtens fehlt, heben die meisten Expert\*innen auf die gesellschaftliche Ebene ab. So sagt eine Expertin, „die Bedeutung von Bewegung muss im Bewusstsein der Bevölkerung gestärkt werden.“ Es fehle an einem gesellschaftlichen Diskurs, der auch die Folgekosten von mangelnder Bewegungsförderung in den Blick nimmt. Andere betonen die Vorbildfunktion, die sie selber gegenüber ihren Schüler\*innen hätten, aber auch die (angehenden) Erzieher\*innen den Kindern gegenüber. Dessen müssten sie sich bewusst sein. Gefordert wird bspw. eine Neudefinition des Bildungsverständnisses, das die Persönlichkeitsbildung in den Fokus rücke, und ein geändertes Verständnis von Bewegungserziehung, das nicht nur Spiele, sondern vor allem die Vermittlung und das Erlernen grundmotorischer Fähigkeiten beinhalte. Jede Schule solle eine bewegte Schule sein, da stundenlanges Sitzen den Bedürfnissen des Organismus widerspreche, so ein anderer Vorschlag. Die Schulen, in denen Lehrkräfte, aber auch Räume und Ausstattung fehlen, heben dies wiederholt als Grundvoraussetzung für gelingende Bewegungserziehung hervor.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Expert\*innen der Bewegungserziehung eine sehr hohe Bedeutung beimessen. Die Umsetzung allerdings ist von den Rahmenbedingungen, vor allem der personellen und räumlichen Ausstattung abhängig. Dies zeigt sich sowohl in der schulischen Praxis als auch in den Kitas. Bewegungserziehung in den Schulen steht und fällt zudem mit dem persönlichen Engagement der Lehrkräfte und erfordert die Rückendeckung der Schulleitung.

### 4.2.3 Rahmenrichtlinien und schulisches Curriculum

Die Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche wurden im März 2016 aktualisiert (MK 2016b und 2016c). Die vor diesem Hintergrund gestellte Frage, ob sie Veränderungen in Bezug auf die Bewegungserziehung sehen, verneinten die meisten Expert\*innen. Öfter wurde dies damit begründet, dass Bewegungserziehung vor schon vorher fester Bestandteil des schulinternen Strategieplans gewesen sei. Zudem seien die Rahmenrichtlinien so offen formuliert, dass bereits bestehende Schwerpunkte fortgeführt bzw. übernommen werden konnten. Der Lehrplan lasse Freiheit zur eigenen Gestaltung. Immer wieder angemerkt haben die Schulen, dass die Lehrkräfte ihr „eigenes Ding“ machten. „Es gibt einen gewissen Spielraum, in dem sich die persönlichen Neigungen der jeweiligen Lehrkräfte spiegeln.“ Vereinzelt wurde auch Kritik an den Rahmenrichtlinien geäußert, weil die Stunden in der Allgemeinbildung gekürzt worden seien, der Fächerkanon aber sei nach wie vor groß, so dass es schwierig sei, allen relevanten Themen gerecht zu werden.

In die Entwicklung des schulischen Curriculums sind die Fachlehrkräfte nur teilweise mit eingebunden. Vereinzelt erwähnen die Expert\*innen auch, dass die Angebote an die Wünsche der Schüler\*innen angepasst werden. Auch ein schulisches Konzept für die Bewegungserziehung gibt es nur in Ausnahmefällen, in einer Schule haben zwei Kolleg\*innen einen Reader zu dem Thema erstellt, in einer anderen werden gerade Ideen dazu entwickelt.

Ob überhaupt und wenn ja, wie die Bewegungserziehung an der Schule diskutiert wird, unterscheidet sich sehr und ist nicht zuletzt auch von den personellen Ressourcen und dem Klima im Kollegium abhängig. Während in einzelnen Schulen Bewegungserziehung breit diskutiert und versucht wird, sie auch mit anderen Themen zu verknüpfen, gelingt in anderen Austausch nicht, nicht einmal zwischen Sportlehrkräften und Theorielehrkräften, so ein Beispiel.

Austausch zu dem Thema Bewegungserziehung und Vernetzung mit anderen beruflichen Schulen findet nach Auskunft der Expert\*innen nur in einzelnen Schulen statt. Wenn ja, ist dieser Austausch informell oder er erfolgt in (Landes-)Arbeitsgruppen. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Abteilungsleiter\*innentreffen, den Austausch mit der Landesschulbehörde und der Landesfachberatung.

Deutlich wird, dass die Implementierung des Themas Bewegungserziehung in die Schule und das Curriculum stark vom Engagement und den Interessen der jeweiligen Fachkräfte abhängig ist. Sind ausreichend personelle Ressourcen vorhanden und ein offenes Klima im Kollegium gegeben, erleichtert dies den Austausch und die Bereitschaft, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

### 4.2.4 Vorschläge zur besseren Etablierung des Themas aus Sicht der Expert\*innen

Abschließend wurden die Expert\*innen nach ihren Vorschlägen zur besseren Etablierung des Themas gefragt. Hier zeigt sich ein breites Spektrum an Ideen, das unterschiedliche Akteure – die Schulen und die Lehrkräfte, die Schüler\*innen, die Kitas und die Sportverbände – mit einbezieht:

- Sport und Bewegung sollten ein Pflichtfach sein – mit ausreichenden personellen Ressourcen.
- Bewegungserziehung sollte stärker im Lehrplan verankert werden.
- Bewegungserziehung sollte sich das ganze Kollegium zu eigen machen, sie sollte weniger vom Engagement und der Motivation Einzelner abhängig sein.
- Bewegungserziehung sollte in jede lehrende Tätigkeit implementiert werden, sie sollte nicht isoliert betrachtet werden, sondern als ein wichtiges Instrument, um z.B. zusätzlich Sprachkompetenzen zu erwerben.
- Bewegungserziehung hat eine Vorbildfunktion, das bedeutet, dass Lehrkräfte und Schüler\*innen sich (später) selbst als Vorbild verstehen müssen.
- Es sollten mehr Projekte und Kooperationen mit der Praxis durchgeführt werden.
- Lehrkräfte sollten über Best Practice-Beispiele informiert werden.
- Es müssen neue Wege beschritten werden, um Schüler\*innen Spaß an Bewegung zu vermitteln.  
Dazu könnten ggf. die beiden folgenden Punkte beitragen:
  - Es sollte vermehrt biografisch gearbeitet werden, um speziell Mädchen negative Sporterfahrungen überwinden zu lassen und ihnen einen neuen Zugang zu Bewegung zu ermöglichen.
  - Im Sportunterricht und in der Bewegungspraxis sollte die Bewegung im Vordergrund stehen und ein Abwenden vom Leistungsdruck stattfinden.
  - Schüler\*innen sollte trotz des jungen Alters die Bedeutung des Themas nahegebracht werden. Bislang sind sie dafür wenig offen, ältere nehmen es besser an.
  - Bewegungsangebote sollten in Kitas verbindlich sein.
  - Verbände sollten mehr in die Pflicht genommen werden.
  - Externe Angebote sollte eingekauft werden, z.B. beim Kreissportbund.
  - Es sollte eine neue Ausbildung zum/r Sportassistent\*innen entwickelt und implementiert werden.

## 5. Fazit

Die Auseinandersetzung mit dem niedersächsischen Orientierungsplan verdeutlicht, dass die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung grundsätzlich erkannt, aber wenig ausdifferenziert und vertiefend behandelt wird. Entsprechend stellt das Thema Bewegung auch in den Rahmenrichtlinien ein weitgehend offenes Feld dar, das in der Ausbildung der Nachwuchsfachkräfte eine eher untergeordnete Rolle zugewiesen bekommt. Die offenen Formulierungen der Rahmenrichtlinien lassen den Schulen einen großen Spielraum in der konkreten Ausgestaltung von Sport- und Bewegungsangeboten. Das bedeutet für die Schulen und die einzelnen Lehrkräfte, besonders die der Fachschulen Sozialpädagogik, aber auch die der Berufsfachschule Sozialassistenten, dass ihnen die Ausgestaltung der Bewegungserziehung obliegt und sie vor dem Hintergrund der vielfältigen anderen relevanten Themen oft auch häufig im Kollegium noch dafür werben müssen.

Die Erhebungen im Rahmen dieses Vorhabens verdeutlichen, dass nicht alle Schulen diesen Spielraum gleichermaßen nutzen (können). Die tatsächliche Gestaltung zeigt sich abhängig vom möglichen Zugriff auf Ressourcen (Personal, Räume, Ausstattung), besonders aber vom persönlichen Engagement sportlich motivierter Lehrkräfte und von den die Bedeutung erkennenden und das Thema unterstützenden Schulleitungen.

Welche Anforderungen konkret an die Fachkräfte gestellt werden, wie sie die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben und wie die Umsetzung von Bewegungsförderung in der Praxis erfolgen kann, dazu finden sich – trotz der hohen Anforderungen an die Fachkräfte – weder im Orientierungsplan noch in den Rahmenrichtlinien Hinweise, Erläuterungen oder Vorgaben.

Die Expert\*innengespräche zeigen, dass das Thema Bewegungserziehung an den Schulen sehr unterschiedlich behandelt wird, das betrifft nicht nur die Schultypen, sondern auch den zeitlichen Umfang, die Angebotsformen, die Rahmenbedingungen und die Inhalte. Auch hinsichtlich ihres Theorie-Praxis-Transfers scheinen die Schulen unterschiedlich fundiert vorzugehen. Während Sport und Bewegung in den Berufsfachschulen nach Aussagen der Schulen häufig ein Pflichtangebot ist, wird das Thema in den Fachschulen in der Regel als Wahlfach angeboten. Das bestätigen auch die Aussagen der Schüler\*innen (vgl. Abschnitt 4.2).

Begründet liegt dies nicht zuletzt darin, dass das Thema Bewegung in den Rahmenrichtlinien für die Fachschulen Sozialpädagogik weder bei den Inhalten noch bei den Zielen Erwähnung findet und die Ausgestaltung vollständig den Schulen überlassen bleibt. In den Rahmenrichtlinien für die Berufsfachschulen Sozialassistenten hingegen findet es sich zumindest in einem Lernfeld in der Kompetenzdimension Wissen und in denen für die Berufsfachschulen Sozialpädagogik neben vielen anderen in zwei Lernfeldern als Ziel und Inhalt wieder. Die Einschätzungen der Schüler\*innen des Umfangs der theoretischen und praktischen Inhalte der unterschiedlichen Schultypen (vgl. Abschnitt 4.2) legen nahe, dass Bewegung auch in den Kompetenzkatalog und die Inhalte der Rahmenrichtlinien für Fachschulen Sozialpädagogik aufgenommen werden und ein Pflichtangebot den Schulen darstellen sollte. Eine verbindliche Einbindung des Themas Bewegung in die Bildungspläne der Länder als Grundsätze der Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten, wie sie u.a. KRUS und BAHR (2016, S. 63) fordern, kann nur gelingen, wenn die Fachkräfte entsprechend ausgebildet sind.

Da die Bedeutung von Bewegung und damit die Implementation in den Schulen augenscheinlich von der persönlichen Erfahrung und Motivation Einzelner abhängt, empfiehlt es sich zudem, mit der Sensibilisierung zukünftiger Lehrkräfte bereits in deren Ausbildung (Lehramt, Soziale Arbeit) zu beginnen. Die Lehrkräfte an den Schulen haben eine Vorbildfunktion, wie auch die qualitativen Interviews zeigen, und damit die Verantwortung, Bewegung und Bewegungserziehung an ihre Schüler\*innen weiterzuvermitteln. Dies ist ein wesentlicher Baustein in dem Ausbildungsgefüge und eine Voraussetzung dafür, dass zukünftige Sozialassistent\*innen und Erzieher\*innen sich dieses Themas ernsthaft annehmen.

Darüber hinaus scheint ein gesamtgesellschaftlicher Diskurs nötig, um die positiven Effekte von Bewegung allgemein und im frühkindlichen Bereich speziell umfassend zum Thema zu machen. Eine auf Spaß an der Bewegung ausgerichtete Haltung solle dabei mehr im Vordergrund stehen als die – im Sport weithin verbreitete – Leistungsorientierung.

Es gibt erste Hinweise, dass nicht allein die fachliche Qualifizierung respektive das Fachwissen sich nachhaltig auf das pädagogische Handeln auswirken, sondern in gleichem Maße die individuelle Haltung und Einstellung zur Bewegung, das Reflexionsvermögen in Bezug auf das Fachwissen, auf die eigene Bewegungsbiografie wie auch auf aktualisierte Bewegungserfahrungen. So wie Lehrkräfte den Schüler\*innen gegenüber Vorbildfunktion haben, haben auch die angehenden Sozialassistent\*innen und Erzieher\*innen den Kindern gegenüber Vorbildfunktion. Diese Haltung gilt es während der Ausbildung herauszubilden und zu verinnerlichen.

Die befragten Schulen machen bisher von Kooperationen mit dem organisierten Sport sehr wenig Gebrauch. Dies liegt u.a. darin begründet, dass Bewegungserziehung einer besonderen Haltung bedarf, die auf der Auseinandersetzung mit der eigenen Bewegungsbiographie basiert – ein Ansatz, der im organisierten Sport eher keine Rolle spielt. Vor diesem Hintergrund gilt es auch für den organisierten Sport, sich mit der eigenen Haltung zu Bewegung und Bewegungserziehung auseinanderzusetzen. Hier liegt besonderes Potenzial für eine gelingende Zusammenarbeit von organisiertem Sport und Schulen.

Die quantitative Erhebung zeigt, dass

- 17% der Schüler\*innen und damit fast jeder/m fünften keine Angebote zu Bewegung und Sport erhalten,
- 36% der Schüler\*innen die Intensität des Themenbereichs Sport- und Bewegungsförderung als zu gering erachten bzw. gar nicht sehen, und
- 31% der Schüler\*innen nur Theorie- oder nur Praxisunterricht erhalten, und damit bei ihnen eine Verknüpfung nicht gegeben ist.

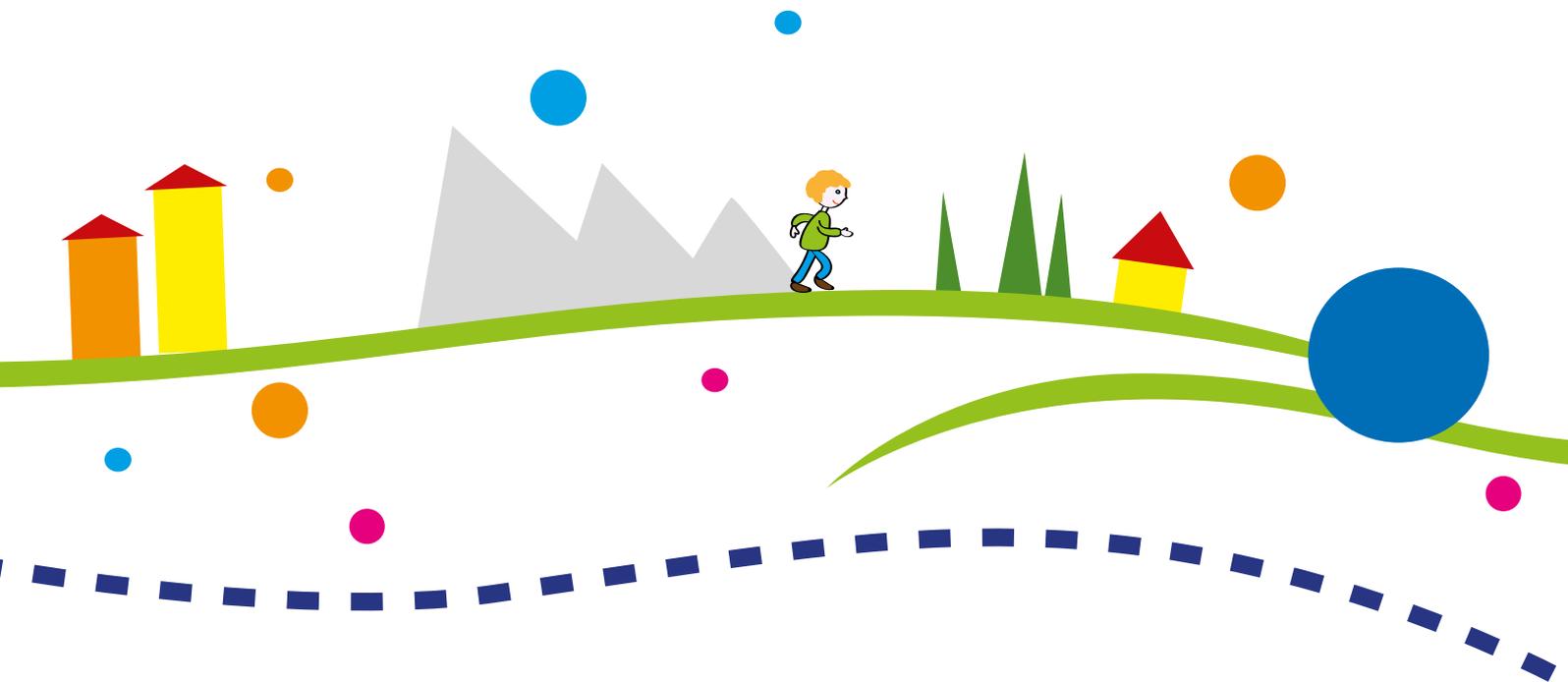
Dieses Ergebnis ist alarmierend – besonders vor dem Hintergrund der Bedeutung von Bewegung für die frühkindliche Entwicklung – und führt zu der Forderung, dass es Aufgabe der Bildungspolitik sein sollte, Sport- und Bewegungserziehung stärker in den Rahmenrichtlinien zu verankern, und Aufgabe beruflicher Schulen, die pädagogischen Fachkräfte entsprechend ausbilden. Zudem sollte sich, wie es die schulischen Fachkräfte selbst ausdrücken, das ganze Kollegium das Thema zu eigen machen und es in jede lehrende Tätigkeit implementiert werden. Damit, wie JACOBS und POMERIEN (2005, S. 21) es fordern, Bewegung als durchgängiges Prinzip in der Schule gelebt werden kann, bedarf es des politischen Willens, einer Verankerung in den Bildungsplänen bzw. Richtlinien sowie einer entsprechenden personellen und räumlichen Ausstattung.

Darüber hinaus lassen sich folgende Handlungsempfehlungen für die Bewegungserziehung in der Ausbildung zu Sozialassistent\*innen und Erzieher\*innen ableiten:

- Sport- und Bewegungserziehung sollte in allen Ausbildungsgängen zur Erzieher\*in und zur sozialpädagogischen Assistenz ein Pflichtfach darstellen,
  - um Zugänge zum eigenen Bewegungsverhalten zu ermöglichen, zu reflektieren und den Kindern als Vorbild zur Verfügung zu stellen
  - um auf Basis der dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnisse die Bedeutung von Bewegungserziehung zu verdeutlichen und erlebbar zu machen,
  - um Entwicklungsdimensionen zusammendenken und -führen zu können und damit die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern zu erweitern.
- Darüber hinaus sollten in einigen Schulen explizit Profile zur Bewegungserziehung gebildet werden, damit Schüler\*innen in dem Bereich Schwerpunkte setzen können. Ein mögliches Profil bildet den Inhalt der gesamten Schule ab.
- In der Ausbildung der zukünftigen Lehrkräfte an den entsprechenden Fachschulen sollte Sport- und Bewegungserziehung ein Pflichtfach darstellen, damit Bewegung am Arbeitsplatz verbindlich gelebt werden kann.
- Die Fortbildungsangebote sollten spezifischer auf die Ausbildung und die Anforderungen in den Kindertageseinrichtungen ausgerichtet sein.

## Fazit

- Vereine und Verbände sollten aktiv den Kontakt zu den Schulen suchen, um ihre Kompetenzen zur Verfügung zu stellen,
  - damit Bewegungserziehung in der Ausbildung ressourcennutzend implementiert und
  - Bewegung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erfasst werden kann sowie
  - im Alltag erlebt werden kann.
- Politisch Verantwortliche sollten sich einer strukturellen Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse ins Bildungssystem verpflichtet sehen und dazu
  - alle Akteure verbindlich einbinden,
  - bindende Aufträge vergeben,
  - Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stellen.
- Ähnlich der Sprachförderung braucht es einen politischen Willen zur Implementierung von Bewegungsförderung als Grundstock kindlicher Entwicklung.



- ANDERS, YVONNE/ROBBACH, HANS GÜNTHER (2013):** Frühkindliche Bildungsforschung in Deutschland. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung, Stuttgart, S.186-191.
- BAHR, STEPHANIE/FISCHER, KLAUS (2016):** Zum Stellenwert von Bewegung in der frühpädagogischen Ausbildung. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd/Beudels, Wolfgang/Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit - Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 79 – 105.
- BEUDELS, WOLFGANG (2016):** Bewegung als Medium des Lernens. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd Beudels, Wolfgang Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 47 - 60.
- BÖCKER, NICOLA/FREITAG, JUDITH/KUHLENKAMP, STEFANIE/GRAUL-MAYR, PETRA/SCHNEIDER, JUTTA/KOCH, MICHAELA/ BAH, STEPHANIE/ JAITNER, ANJA/ SABINE BREMSER (2013):** „Zwischen Freiheit und Grenze“ Early results of the qualitative survey from the research project «Movement in early child-hood» (BiK), Motorik 36 (4) 190 – 197.
- BÖCKER-GIANNINI, NICOLA/STAHL-VON-ZABERN, JANINE (2016):** Die eigene Bewegungsbiografie verstehen. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd/Beudels, Wolfgang/Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 189 - 201.
- CREMERS, M./KRABEL, J./CALMBACH, M. (2015):** Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten. Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher, hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin.
- DESTATIS (STATISTISCHES BUNDESAMT) 2017:** Pressemitteilung „Zahl der Woche“ vom 25.04.2017.
- FINGER, JONAS D./VARNACCIA, GIANNI/BORRMANN, ANJA/LANGE, CORNELIA/MENSINK, GERT B. M. (2018):** Journal of Health Monitoring: Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Robert-Koch-Institut, Berlin.
- FISCHER, KLAUS (2016a):** Kategorisierung der Bedeutungsdimensionen von Bewegung. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd/Beudels, Wolfgang/Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 43 - 44.
- FISCHER, KLAUS (2016b):** Bewegung als Medium der Entwicklungsförderung. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd/Beudels, Wolfgang/Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 75 - 78.
- HUNGER, INA (2014):** Schwere Kindheit. Zur Situation und zum Lebensalltag adipöser Kinder. In: Hunger, Ina/Zimmer, Renate (Hrsg.): Inklusion bewegt. Herausforderungen für die frühkindliche Bildung, Schorndorf, S. 72-86.
- JACOBS, JOHANNA/ POMMERIEN, CLAUDIA (2005):** Bewegungserziehung und Sport in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern – ein Beitrag zum Ziel „Bewegter Kindergarten“. Innovationsvorhaben im Bereich der berufsbildenden Schulen im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums (Abteilung 4, Referat 43), Hannover.  
[http://www.mk.niedersachsen.de/download/4964/Bewegungserziehung\\_und\\_Sport\\_in\\_der\\_Erzieherausbildung.pdf](http://www.mk.niedersachsen.de/download/4964/Bewegungserziehung_und_Sport_in_der_Erzieherausbildung.pdf) (abgerufen am 09.08.2018).
- KOORDINIERUNGSSTELLE MÄNNER IN KITAS:**  
<https://mika.koordination-maennerinkitas.de/forschung/maenneranteil-fachschoen/> (abgerufen am 03.08.2018).
- KRUS, ASTRID (2018):** Qualifikationsprofil Bewegung für Lehrkräfte. Bewegung lehren und in Bewegung lernen, Wiesbaden.
- KRUS, ASTRID/BAHR, STEPHANIE (2016):** Bewegung als Medium der Gesundheitsförderung. In: Fischer, Klaus/Hölter, Gerd/Beudels, Wolfgang/Jasmund, Christina/Krus, Astrid/Kuhlenkamp, Stefanie (Hrsg.): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften, Wiesbaden, S. 61-73.
- KUHLENKAMP, STEFANIE (2017):** Lehrbuch der Psychomotorik, München.
- LSB (LANDESSPORTBUND NIEDERSACHSEN E.V. (2018):** LSB-Statistik 2018, Hannover.
- LSN (LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN) (2016):** Bevölkerung nach Altersjahren in Niedersachsen  
<https://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/html/default.asp> (abgerufen am 05.08.2018).
- MAYRING, P. (2016):** Einführung in die qualitative Sozialforschung, Weinheim/Basel.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2002a):** Rahmenrichtlinien für das Fach Berufsbezogener Unterricht der Fachschule – Sozialpädagogik – Hannover. Stand: Juni.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2002b):** Rahmenrichtlinien für das Fach Berufsbezogener Unterricht der Berufsfachschule – Sozialassistentin/Sozialassistent – Schwerpunkt Sozialpädagogik. Hannover. Stand: Mai.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2005):** Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. <https://www.mk.niedersachsen.de/download/4491> (abgerufen am 09.08.2018).

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2007):** Rahmenrichtlinien für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsfachschule – Sozialpädagogik –. Hannover. Stand: März.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2012):** Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. In: MK (2005): <https://www.mk.niedersachsen.de/download/4491> (abgerufen am 19.12.2018).

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2016a):** Die Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher in Niedersachsen. Stand 01.05.2016..

[http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere\\_schulen/berufsbildende\\_schulen/ausbildung\\_als\\_erzieherin\\_erzieher/die-ausbildung-als-erzieherinerzieher-6476.html](http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere_schulen/berufsbildende_schulen/ausbildung_als_erzieherin_erzieher/die-ausbildung-als-erzieherinerzieher-6476.html) (abgerufen am 19.12.2018).

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2016b):** Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Fachschule Sozialpädagogik, Hannover, Stand: März.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2016c):** Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/Sozialpädagogischer Assistent, Hannover, Stand: März.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (2017):** Ergänzende Bestimmungen für das berufsbildende Schulwesen (EB-BbS), RdErl. d. MK v. 10. Juni 2009 – 41-80006/5/1 (Nds.MBl. S. 538, SVBl. S. 238), zuletzt geändert durch RdErl. vom 14. 1. 2017 (Nds. MBl. S. 136, SVBl. S. 226) – Nicht-amtliche Lesefassung.

**MK (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM) (ohne Jahr):** Die Berufsfachschule.

[http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere\\_schulen/berufsbildende\\_schulen/berufsfachschulen/die-berufsfachschulen-6478.html](http://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere_schulen/berufsbildende_schulen/berufsfachschulen/die-berufsfachschulen-6478.html) (abgerufen am 20.12.2018).

**RÜTTEN, ALFRED/PFEIFFER, KLAUS (2016):** Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Sonderheft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.

**SCHNEIDER, JUTTA/KOPIC, AIDA/JASMUND, CHRISTINA (2015):** Qualifikationsprofil „Bewegung in der frühen Kindheit“. Was frühpädagogische Fachkräfte wissen, können und tun sollten. Wiesbaden.

**SVBL (SCHULVERWALTUNGSBLATT) (2014):** Umfragen und Erhebungen an Schulen. RdErl. d. MK v. 1.1.2014 - 25b - 81402 - VORIS 22410, (1) S. 4 – 6.

**WHO (WORLD HEALTH ORGANIZATION) (2017):** WHO Discussion Paper: Draft WHO global action plan on physical activity 2018 -2030, 2017. [http://www.who.int/ncds/governance/gappa\\_version\\_4August2017.pdf](http://www.who.int/ncds/governance/gappa_version_4August2017.pdf) (abgerufen am 08.08.2018)

**ZIMMER, RENATE (2001):** Alles über den Bewegungskindergarten – Profile für Kitas und Kindergärten, Freiburg.

**ZIMMER, RENATE (2013):** Bildung durch Bewegung – Motorische Entwicklungsförderung. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung, Stuttgart, S. 594 - 598.

**ZIMMER, RENATE (2015):** Herausforderungen für den Sport: Frühkindliche Bildung und Sport. In: Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht: Kinder- und Jugendsport im Umbruch, Schorndorf, S. 395 - 415.

## Abbildungsverzeichnis

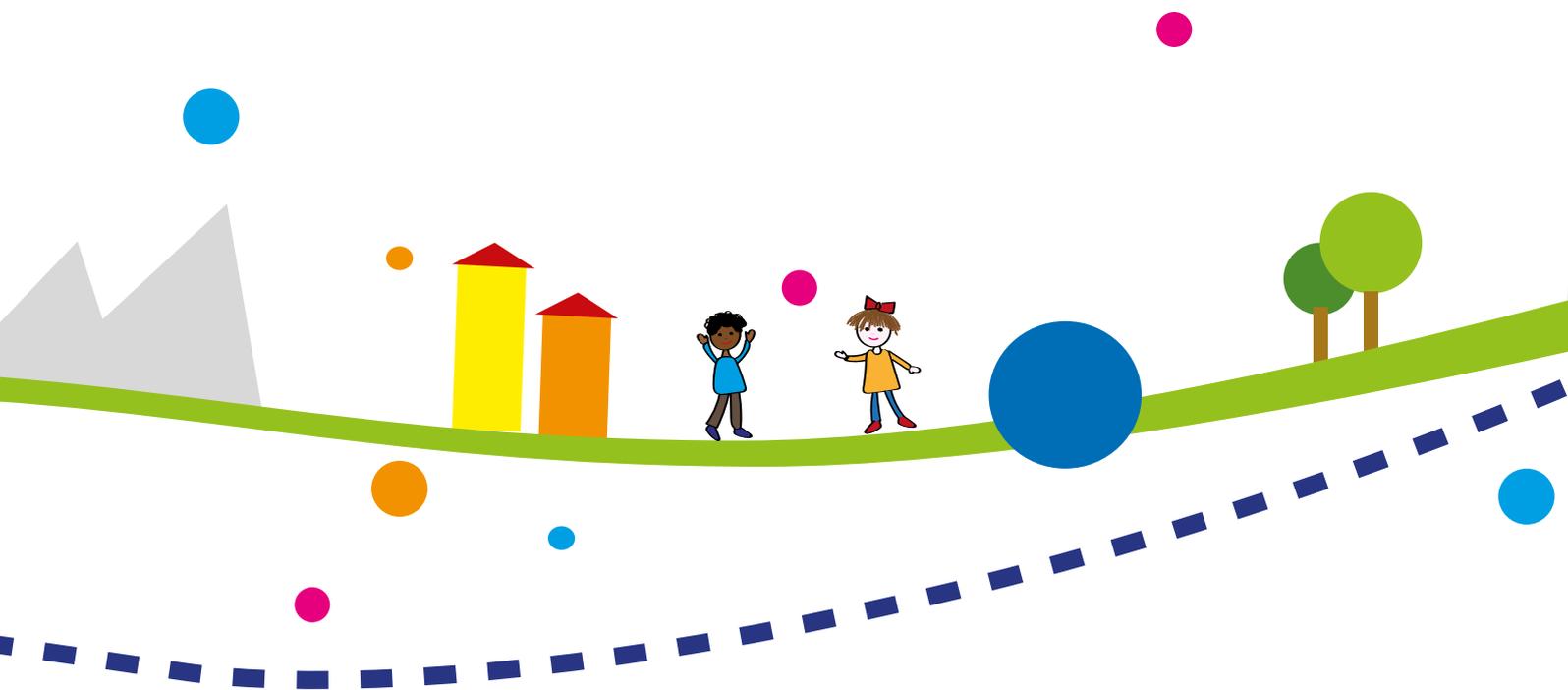
<b>Abbildung 1:</b> Alter der Befragten .....	17
<b>Abbildung 2:</b> Schultypen .....	18
<b>Abbildung 3:</b> Umfang theoretischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder .....	19
<b>Abbildung 4:</b> Umfang praktischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder .....	20
<b>Abbildung 5:</b> Umfang theoretischer und praktischer Inhalte während der Ausbildung im Vergleich .....	21
<b>Abbildung 6:</b> Art der Angebote der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport .....	22
<b>Abbildung 7:</b> Intensität, in der Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in der Ausbildung behandelt wird .....	23
<b>Abbildung 8:</b> Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder .....	24
<b>Abbildung 9:</b> Bedeutung verschiedener Bildungsbereiche zur Förderung der Kinder .....	25
<b>Abbildung 10:</b> Zustimmungsrate zu ausgewählten Aussagen .....	26
<b>Abbildung 11:</b> Wissen um an die Ausbildung anschließende Spezialisierung .....	27
<b>Abbildung 12:</b> Wünsche zur Spezialisierung im Anschluss an die Ausbildung .....	27
<b>Abbildung 13:</b> Persönliche Interessen der Schülerinnen und Schüler .....	28
<b>Abbildung 14:</b> Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen .....	30
<b>Abbildung 15:</b> Gründe dafür, nicht Mitglied in einem Sportverein zu sein .....	32
<b>Abbildung 16:</b> Treiben Sie regelmäßig Sport? .....	32
<b>Abbildung 17:</b> Wunsch nach zusätzlichen Qualifizierungsangeboten .....	35

## Übersichtsverzeichnis

<b>Übersicht 1:</b> Bedeutungsfelder der Bildungsbereiche Bewegung in den Bildungs- und Orientierungsplänen .....	9
<b>Übersicht 2:</b> Untersuchungskonzept .....	14
<b>Übersicht 3:</b> Umfang theoretischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder nach Schultypen .....	19
<b>Übersicht 4:</b> Umfang praktischer Inhalte über Bewegungs- und Sportangebote für Kinder nach Schultypen .....	20
<b>Übersicht 5:</b> Art der Angebote der Unterrichtsfächer Bewegung und Sport nach Schultypen .....	22
<b>Übersicht 6:</b> Intensität, in der Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in der Ausbildung behandelt wird, nach Schultypen .....	23
<b>Übersicht 7:</b> Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder nach Schultypen .....	24
<b>Übersicht 8:</b> Unterrichtsschwerpunkte beim Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder nach Schultypen .....	26
<b>Übersicht 9:</b> Persönliche Interessen der Schüler*innen nach Geschlecht .....	29
<b>Übersicht 10:</b> Persönliche Interessen der Schüler*innen nach Alter .....	29
<b>Übersicht 11:</b> Aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Geschlecht .....	30
<b>Übersicht 12:</b> Aktive Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Alter .....	31
<b>Übersicht 13:</b> Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen nach aktiver Mitgliedschaft im Sportverein .....	31
<b>Übersicht 14:</b> Einschätzung der Möglichkeit, das eigene Interesse an Sport einzubringen nach der Häufigkeit des Sporttreibens .....	31
<b>Übersicht 15:</b> Häufigkeit des Sporttreibens nach Geschlecht .....	33
<b>Übersicht 16:</b> Häufigkeit des Sporttreibens nach Alter .....	33
<b>Übersicht 17:</b> Kenntnis über Kooperationsmöglichkeiten mit Sportvereinen nach Schultypen .....	34
<b>Übersicht 18:</b> Interesse an Weiterqualifizierung im Bereich Sport- und Bewegungsförderung nach aktiver Mitgliedschaft im Sportverein .....	34
<b>Übersicht 19:</b> Interesse an Weiterqualifizierung im Bereich Sport- und Bewegungsförderung nach der Häufigkeit des Sporttreibens .....	34
<b>Übersicht 20:</b> Wunsch nach zusätzlichen Qualifizierungsangeboten nach der Häufigkeit des Sporttreibens .....	35

# Anlagen

- Anlage 1:** Anschreiben an die Schulleitungen (Ankündigungsschreiben)
- Anlage 2:** Anschreiben an die Schulleitungen
- Anlage 3:** Leitfaden zur Befragung der schulischen Expert\*innen
- Anlage 4:** Fragebogen zur Befragung von Schüler\*innen
- Anlage 5:** Anschreiben an die Schüler\*innen
- Anlage 6:** Übersicht über die befragten Expert\*innen





## **Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,**

Bewegung, Spiel und Sport sind für die kindliche, gesunde körperliche und geistige Entwicklung von hoher Bedeutung und nehmen inzwischen einen zentralen Stellenwert in der Elementarerziehung ein. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an Kindertageseinrichtungen gleichen den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern mit den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit aus, sie wirken präventiv und beeinflussen die kognitiven Lernleistungen positiv.

Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen des LandesSportBundes Niedersachsen gemeinsam mit dem Fachbereich Heilpädagogik der Fakultät V der Hochschule Hannover zu ermitteln, welche Bedeutung die zukünftigen Fachkräfte dem Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ beimessen und inwieweit es in der Ausbildung etabliert ist. Im Fokus der Untersuchung stehen dabei die Berufsbilder „Sozialpädagogische Assistenz bzw. Sozialassistent\*in“ und „Erzieher\*in“.

**Im Rahmen dieses Vorhabens planen wir zehn leitfadengestützte Interviews mit zufällig ausgewählten Schulleitungen und werden ggf. in den nächsten Wochen auf Sie zukommen.**

**Darüber hinaus würden wir gerne Mitte August/Anfang September die zukünftigen Fachkräfte in ihrem zweiten Ausbildungsjahr zur ihrer Einstellung und Erfahrung mit dem Thema befragen und möchten Sie bitten, die Fragebögen in den Fachklassen verteilen zu lassen. Die Genehmigung der Landesschulbehörde zu dieser Befragung finden Sie anliegend.**

Die Befragung erfolgt anonym, das bedeutet, dass keine Daten erhoben werden, die Rückschlüsse auf Personen und die Schulen zulassen. Selbstverständlich ist die Teilnahme an beiden Befragungen freiwillig und bei Nichtteilnahme entstehen keinerlei Nachteile. Zudem besteht natürlich auch die Möglichkeit, einzelne Fragen zu beantworten und andere nicht.

**Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.  
Wir würden uns über Ihre Unterstützung sehr freuen!**

Mit freundlichen Grüßen

**Prof. Dr. Dörte Heüveldop**  
Projektleitung

### **Ansprechpartnerinnen:**

Anna-Lena Ichiki, BA Heilpädagogik  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3157  
anna-lena.ichiki@hs-hannover.de

Sabine Seidel, M.A.  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3185  
sabine.seidel@hs-hannover.de



**Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,**

Bewegung, Spiel und Sport sind für die kindliche, gesunde körperliche und geistige Entwicklung von hoher Bedeutung und nehmen inzwischen einen zentralen Stellenwert in der Elementarerziehung ein. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an Kindertageseinrichtungen gleichen den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern mit den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit aus, sie wirken präventiv und beeinflussen die kognitiven Lernleistungen positiv.

Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen des LandesSportBundes Niedersachsen gemeinsam mit dem Fachbereich Heilpädagogik der Fakultät V der Hochschule Hannover zu ermitteln, welche Bedeutung die zukünftigen Fachkräfte dem Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ beimessen und inwieweit es in der Ausbildung etabliert ist. Im Fokus der Untersuchung stehen dabei die Berufsbilder „Sozialpädagogische Assistenz bzw. Sozialassistent\*in“ und „Erzieher\*in“.

**Daher würden wir gerne, wie angekündigt, die zukünftigen Fachkräfte in ihrem zweiten Ausbildungsjahr zur ihrer Einstellung und Erfahrung mit dem Thema befragen und möchten Sie bitten, die Fragebögen mit Anschreiben und Rückumschlag in den Fachklassen verteilen zu lassen. Die Genehmigung der Landesschulbehörde zu dieser Befragung finden Sie in der Anlage.**

**Um den Rücklauf zu verbessern, wären wir Ihnen zudem dankbar, wenn die Lehrkräfte die Umschläge mit den ausgefüllten Fragebögen wieder einsammeln und in dem beigegefügt Umschlag portofrei an uns zurücksenden könnten. Selbstverständlich aber können die Schülerinnen und Schüler die Umschläge auch selbstständig an uns zurückschicken.**

Die Befragung erfolgt anonym, das bedeutet, dass keine Daten erhoben werden, die Rückschlüsse auf Personen und die Schulen zulassen. Selbstverständlich ist die Teilnahme an Befragung freiwillig und bei Nichtteilnahme entstehen keinerlei Nachteile. Zudem besteht natürlich auch die Möglichkeit, einzelne Fragen zu beantworten und andere nicht.

**Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.  
Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**

Mit freundlichen Grüßen

**Prof. Dr. Dörte Heüveldop**  
Projektleitung

**Ansprechpartnerinnen:**

Anna-Lena Ichiki, BA Heilpädagogik  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3157  
anna-lena.ichiki@hs-hannover.de

Sabine Seidel, M.A.  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3185  
sabine.seidel@hs-hannover.de

## Leitfaden für Expert\*innengespräche mit Schulleitungen

### Kurze Projektvorstellung

<b>Projektpartner:</b>	LandesSportBund Niedersachsen und die Hochschule Hannover
<b>Ausgangslage und Ziel:</b>	Die Bedeutung von „Bewegung, Spiel und Sport“ für die kindliche, gesunde körperliche und geistige Entwicklung ist erkannt, und Bewegung nimmt inzwischen einen zentralen Stellenwert in den Konzepten der Elementarerziehung ein. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an Kindertageseinrichtungen gleichen den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern und Jugendlichen mit den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit aus, wirken präventiv und beeinflussen die kognitiven Lernleistungen positiv. Daher ist es Ziel des Projektes herauszufinden, wie dieses Thema in der Ausbildung der Fachkräfte etabliert ist, und wie es in die Ausbildung mit einfließt.
<b>Forschungsfrage:</b>	Wie wird Bewegung als eine Grundlage für die frühkindliche Entwicklung in der Ausbildung der Fachkräfte etabliert? Welchen Stellenwert wird Bewegung beigemessen?
<b>Datenschutz:</b>	Hinweis auf Umgang mit den Daten: keine schulbezogene, ausschließliche eine themenbezogene Auswertung, Vernichtung der Daten nach Bundesdatenschutzgesetz
<b>Vorgehensweise:</b>	qualitative Experteninterviews, quantitative Befragung der Schüler/innen im zweiten Ausbildungsjahr
<b>Hinweis:</b>	Falls beide Schulzweige vertreten sind, Bitte um gesonderte Antworten für die beiden Zweige a) Berufsfachschule (BFS) mit der Fachrichtung Sozialassistent bzw. sozialpädagogische Assistent b) Fachschule (FS) mit der Fachrichtung Sozialpädagogik, die auf den Beruf Erzieher*in zielt

### Leitfragen

#### Alter, Position, „Seit wann“

#### 1. Fragen bezogen auf die eigene Schule:

- Wird Bewegungserziehung an Ihrer Schule vermittelt?
- Wenn Bewegungserziehung, in welcher Form erfolgt die Vermittlung? In welchem Umfang? Von welcher Fachperson? Ist sie fakultativ oder obligatorisch?
- Stehen in der Schule Räumlichkeiten zur Verfügung, die für Bewegung genutzt werden können, wie bspw. ein eigener Bewegungsraum oder eine Sporthalle? Und welche Materialien stehen für die Ausbildung zur Verfügung?
- Gibt es eine Zusammenarbeit mit dem organisierten Sport, d.h. mit Sportvereinen oder Fachverbänden? Werden z.B. Fortbildungen des organisierten Sports genutzt? Welchen Bedarf gibt es von Ihrer Seite?

#### Zu a) Berufsfachschule

- Wird Sport in Verbindung mit theoretischen Inhalten verknüpft, z.B. bezogen auf Bewegungsangebote für Kinder?
- Gibt es Wahlpflichtangebote zum Thema? Wenn ja, welche? Auf welches Interesse stoßen diese Angebote?
- Theorie-Praxis-Transfer im Bereich Bewegung?
- Ein wesentliches Merkmal der Ausbildung zur Sozialassistent\*in – Schwerpunkt Sozialpädagogik – an Berufsfachschulen ist die enge Vernetzung von berufspraktischen Erfahrungen und berufsbezogenem Unterricht. Wie wird das in Bezug auf Bewegung umgesetzt?

#### Zu b) Fachschule

- Werden bereits während der Ausbildung zukünftige Arbeitsschwerpunkte oder Spezialisierungen gewählt, z.B. Arbeit mit Jugendlichen, Erlebnispädagogik, KITAS etc.? Welche sind das? Werden dafür spezifische Qualifizierungen angeboten?
- Können Sie sagen, wieviel Prozent Ihrer Absolvent\*innen in KITAS arbeiten?
- Gibt es Wahlpflichtangebote zum Thema „Bewegungsförderung“? Wenn ja, welche? Auf welches Interesse stoßen diese Angebote? Wählen möglicherweise eher die ohnehin sportlich interessierten Schüler\*innen sportpädagogische Angebote?

### 2. Fragen bezogen auf Curriculumentwicklung

- Es gelten Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche – Theorie und Praxis- in der Fachschule Sozialpädagogik und Berufsfachschule sozialpädagogische Assistenz, diese wurden aktualisiert und sind im März 2016 in Kraft getreten. Sehen Sie Veränderungen in Bezug auf Bewegungserziehung?
- Sind oder waren Sie an der Umsetzung der Rahmenrichtlinien und der Gestaltung von Curricula beteiligt?  
a) Berufsfachschule, b) Fachschule
- Haben Sie an Ihrer Schule ein Konzept zur Bewegungsförderung entwickelt? Wenn ja, können Sie mir die Eckpunkte nennen? Inwieweit ist das Konzept etabliert?
- Wie wird die Bewegungserziehung bei Ihnen diskutiert?
- Gibt es zu dem Thema einen Austausch oder Vernetzung mit anderen beruflichen Schulen?

### 3. Fragen bezogen auf die eigene Einstellung und Einschätzung

- Welche Bedeutung messen Sie Bewegung für die kindliche Entwicklung bei?
- Spiegelt sich die Bedeutung dieses Themas in den Ausbildungsinhalten wider? Findet es ihres Erachtens genügend Berücksichtigung?
- Können Sie ihre Vorstellungen und Ziele derzeit umsetzen? Sind Sie mit dieser Art der Umsetzung zufrieden?
- Wie bemessen Sie den tatsächlichen Stellenwert, den Bewegungserziehung in der Ausbildung in Berufsfach- und Fachschulen hat?
- Können Sie sagen, wie hoch Stellenwert von Bewegungserziehung in der Praxis ist?
- Meinen Sie, dass Bewegungserziehung in ihrer Bedeutung mit der Spracherziehung gleichgesetzt werden sollte?
- Woran fehlt es Ihres Erachtens? Ist es eine kulturelle, eine eher persönliche oder doch eher eine strukturelle Frage?
- Welche Vorschläge hätten Sie zur besseren Etablierung? Wie kann die Schülerschaft besser erreicht werden? Ideen?

Fragebogen für die Schüler\*innen

# MUSTER

EvaSys	<b>Bewegungsförderung</b>	Electric Paper 
--------	---------------------------	--------------------

Bitte so markieren:     Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.  
 Korrektur:     Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

---

## 1. Ausbildung

1.1 Welche Schule besuchen Sie derzeit?

<input type="checkbox"/> Berufsfachschule Sozialpädagogik	<input type="checkbox"/> Berufsfachschule Sozialassistentin/ Sozialassistent Schwerpunkt Sozialpädagogik	<input type="checkbox"/> Fachschule Sozialpädagogik
---	--	---

1.2 Lernen Sie in der Ausbildung theoretische Inhalte über den Bereich Bewegungs- und Sportangebote für Kinder kennen?

<input type="checkbox"/> Ja, sehr umfangreich	<input type="checkbox"/> Ja, teilweise	<input type="checkbox"/> Ja, wenig
<input type="checkbox"/> Nein		

1.3 Lernen Sie in der Ausbildung praktische Inhalte über den Bereich Bewegungs- und Sportangebote für Kinder kennen?

<input type="checkbox"/> Ja, sehr umfangreich	<input type="checkbox"/> Ja, teilweise	<input type="checkbox"/> Ja, wenig
<input type="checkbox"/> Nein		

1.4 Wie werden diese Unterrichtsfächer in Ihrer Schule angeboten?

<input type="checkbox"/> als Wahllangebot	<input type="checkbox"/> als Pflichtfach	<input type="checkbox"/> gar nicht
---	--	------------------------------------

1.5 Wie intensiv wird nach Ihrer Einschätzung der Themenbereich Sport- und Bewegungsförderung für Kinder in Ihrer Ausbildung berücksichtigt?

<input type="checkbox"/> sehr intensiv	<input type="checkbox"/> teilweise	<input type="checkbox"/> zu wenig
<input type="checkbox"/> gar nicht		

1.6 Wie wird/wurde in Ihrer Schule das Thema Sport- und Bewegungsförderung für Kinder im Unterricht vermittelt? (Mit Praxisunterricht ist der praktische Unterricht in der Schule gemeint, nicht ihre Tätigkeit im Praktikum oder in einer Einrichtung.)

<input type="checkbox"/> im Theorieunterricht	<input type="checkbox"/> im Theorie- und Praxisunterricht	<input type="checkbox"/> im Praxisunterricht
---	---	--

Welche Bedeutung messen Sie den einzelnen Bildungsbereichen für die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen bei? Bitte entscheiden Sie sich auf der Skala von "sehr wichtig" bis "gar nicht wichtig"

1.7 Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.8 Körper, Bewegung, Gesundheit	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.9 Lebenspraktische Kompetenzen	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.10 Ästhetische Bildung	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.11 Sprache und Sprechen	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.12 Förderung der Sinneswahrnehmung	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.13 Musik und Rhythmik	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.14 Natur und Lebenswelt	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.15 mathematisch-naturwissenschaftliches Grundverständnis (MINT)	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig
1.16 Sprache und Literacy	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gar nicht wichtig

F2702U0P1PL0V0 16.05.2017, Seite 1/3



## MUSTER

EvaSys

Bewegungsförderung



## 2. Sportliches Interesse [Fortsetzung]

2.6 Treiben Sie regelmäßig Sport?

- ja, täglich                       ja 1 Mal in der Woche                       ja 2-3 Mal die in der Woche  
 seltener                               nie

2.7 Ist Ihnen bekannt, dass Sportvereine als Kooperationspartner in Kindertagesstätten Bewegungsangebote anbieten können?

- Ja     Nein

2.8 Haben Sie Interesse, sich im Bereich Bewegung und Sport weiter zu qualifizieren (z.B. Erwerb der C- Lizenz)?

- Ja     Nein

2.9 Wünschen Sie sich zusätzliche Qualifikationsangebote, z.B. in den Bereichen Sport und Bewegung, Bewegungsspiele, Psychomotorik und Entspannung?

- Ja     Nein     Ja, in anderen Bereichen

2.10 Wenn Sie zuvor "in anderen Bereichen" angekreuzt haben, nennen Sie bitte, welche Bereiche das sind.

## 3. Allgemeine Daten

3.1 Geschlecht

- männlich                                       weiblich

3.2 Alter

- unter 18                                       18-22                                       23-27  
 28-32                                       33 und älter

3.3 Sind Sie in Deutschland geboren?

- Ja     Nein



**Liebe zukünftige Sozialassistentinnen und Sozialassistenten,  
liebe zukünftige Erzieherinnen und Erzieher,**

Bewegung, Spiel und Sport sind für die kindliche, gesunde körperliche und geistige Entwicklung von hoher Bedeutung. Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an Kindertageseinrichtungen gleichen den allgemeinen Bewegungsmangel von Kindern mit den damit verbundenen negativen Auswirkungen auf Motorik, physische und psychische Gesundheit aus, sie wirken präventiv und beeinflussen die kognitiven Lernleistungen positiv.

Welche Bedeutung messen Sie als zukünftige Fachkräfte dem Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ bei und inwieweit spielt das Thema in Ihrer Ausbildung eine Rolle? Um das zu ermitteln, führen wir, die Hochschule Hannover, im Auftrag des LandesSportBundes Niedersachsen eine Befragung an den Fachschulen in Niedersachsen durch.

**Wir bitten Sie daher, den anliegenden Fragebogen zu beantworten und ihn möglichst schnell in dem beigefügten Umschlag portofrei an uns zurückzuschicken.**

**Wenn Ihre Lehrerin oder Ihr Lehrer die Fragebögen gesammelt an uns zurückschickt, geben Sie bitte Ihrer Lehrkraft den Umschlag mit dem ausgefüllten Fragebogen.**

Die Befragung erfolgt anonym, das bedeutet, dass keine Daten erhoben werden, die Rückschlüsse auf Ihre Person zulassen. Selbstverständlich ist die Teilnahme an der Befragung freiwillig, bei Nichtteilnahme entstehen Ihnen keinerlei Nachteile. Und Sie haben natürlich auch die Möglichkeit, einzelne Fragen zu beantworten und andere nicht.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

**Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie den Fragebogen ausfüllen und danken Ihnen dafür!**

Mit freundlichen Grüßen

**Prof. Dr. Dörte Heüveldop**  
Projektleitung

**Ansprechpartnerinnen:**

Anna-Lena Ichiki, BA Heilpädagogik  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3157  
anna-lena.ichiki@hs-hannover.de

Sabine Seidel, M.A.  
Hochschule Hannover  
Tel.: 0511 9296 3185  
sabine.seidel@hs-hannover.de

## Übersicht über die befragten Expert\*innen

Interview ID	Alter in Jahren	Geschlecht	Position	Schultyp	an der Schule seit
1	42	weiblich	Sportlehrerin, Sozialpädagogin	BFS	2007
2	59	weiblich	Fachlehrerin BBS, zuständig für Bewegungserziehung	BFS	1984
3	53	weiblich	Abteilungsleitung Sozialpädagogik	BFS Sozialpädagogik, FS	2012
4	57	weiblich	Studienrätin, Sozialpädagogin, Erziehungswissenschaftlerin	BFS, FS	1994
5	60	weiblich	Lehrkraft im Bereich Bewegungserziehung und Sport	BFS	/
6	53	weiblich	Abteilungsleitung sozial-pädagogische Assistenz und Fachschule Sozialpädagogik	BFS, FS	2016
7	49	männlich	Schulleiter	BFS, FS	2012
8	30	männlich	Referendar Sport und Pflege	BFS, FS	2017
9	59	weiblich	Schulleiterin	BFS, FS	2015
10	61	weiblich	Schulleiterin	BFS, FS	2013

**BFS** – Berufsfachschule Sozialassistent/-in Schwerpunkt Sozialpädagogik

**BFS Sozialpädagogik** – Berufsfachschule Sozialpädagogik

**FS** – Fachschule Sozialpädagogik

## **Herausgeber:**

Sportjugend im LandesSportBund Niedersachsen e.V.  
Ferdinand-Wilhelm-Fricke- Weg 10, 30169 Hannover  
Tel.: 0511- 1268 154  
[www.sportjugend-nds.de](http://www.sportjugend-nds.de)

## *verantwortlich für den Inhalt:*

Prof. Dr. Dörte Heüveldop, Sandra Hübsch, Anna-Lena Ischiki  
Rebecca Nagel, Sabine Seidel

## *Unter der Mitarbeit von*

Karsten Träger (LandesSportBund Niedersachsen e.V.)

## *Auflage*

1000 Stück

Hannover, Februar 2019



